



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 14 (1944)

40 (11.2.1944) Zweite Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-310288](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-310288)

...erhalten
...eine ganze
...zugeteilt. Bis
...uar, muß die
...den Kleinver
...gelegt sein. Der
...chnitt N 34 ab
...chnitt der Karte
...Brühl, Rohrhol,
...die IG-Red-
...dem zuständi-
...Bereiche
...Waisenkonserven



HAKENKREUZBANNER

Verlag: Hakenkreuzbanner Verlag und Druckerei GmbH Mannheim 8, 14. Fernspr. 2124. - Anteile: 5. Ver-
trieb: Mannheim 8, 1. Fernspr. 2028. Größtenteils wöchentlich wagen erschwerte Herstellung
erschient b a w die Samstag-Ausgabe gleichzeitig mit der Sonntag-Ausgabe - Druck: Mannheimer Groß-
druckerei GmbH - Besondere Druck-Träger: Graf Baum RM 2 - Durch die Post RM 130 zuzüglich Beleggeld
Z. 21. Anzeigenpreisliste Nr. 12 gültig - Schriftleitung: Z. 21. Heidelberg. Fernspr. am Hauptbahnhof
Fernspr.: Heidelberg 223-224 - Hauptschriftleiter: Fritz Kaiser, stellvertretend: Dr. Alois Winbauer - Chef v. Dienst:
Indus. Etz. Berliner Schriftleitung: Nollendstraße 4/Fernspr. 21 2176. Leiter der Berliner Büro: Dr. Heinz Berns

Neue Mannheimer Zeitung

AUF KRIEGSDAUER MIT DEM „H“ ZUSAMMENGELEGT

Zwischenbilanz der feindlichen Winter-Offensive!

Unsere Abwehrrfolge im Osten und im Süden / „Frontspitzen“ und „elastische Verteidigung“ / Cassino, das italienische Alkazar

(Von uns. Berliner Schriftleitung)
bs. Berlin, 11. Februar.

Die Winteroffensive der Sowjets, die am frühen Morgen des Weihnachtstages, am 24. Dezember 1943 begann, zunächst mit einem Stoß von 18 Schützendivisionen westlich von Kiew, währte nun schon fast sieben Wochen. Sie hat mit wechselnden Schwerpunktstellen wie den südlichen Frontabschnitt, ausgedehnt bis zur Krim, auch den mittleren Frontabschnitt und schließlich den nördlichen Abschnitt in den Großkampf einbezogen.

Es hat in diesen Wochen gewiß manchen kritischen Situationen gegeben, aber sie wurden durchgestanden. In der ersten Jahreshälfte waren feindliche Panzer über den Bug südlich Winniza durchgebrochen und hatten einen wichtigen Eisenbahnknotenpunkt erreicht. Dann brachte Marschall von Manstein Gegenangriff den Durchbruchversuch zwischen Uman und Winniza nicht nur zum Stehen, sondern er richtete in neuem Vordringen nach Osten einen Sperrblock auf, der gestattete, die hart umbrannten Eckpfeiler südlich Tschernikaw im Raum von Kirovograd und von Nikopol zu halten. Eine Abschnürung der Frontspitze bei Nikopol konnte ver-
sichert werden, wenn auch unter schließlicher Hilfenahme von Nikopol. Auch in der Schlacht bei Pogrebischtsche und Siaschokoff vom 24. bis 30. Januar, in der die Sowjets unter Einsatz von über 800 Panzern einen Durchbruch versuchten, errangen die deutschen Truppen unter Führung des Generals der Panzertruppen Hube einen wesentlichen Abwehrrfolg.

Im mittleren Abschnitt waren die Sowjets seit ihrem Angriffsbeginn am 4. Januar über Shtolomir und Berditschew hinaus vorgedrungen. Das Gebiet zwischen Pripjet und Berdina wurde zu Schwerpunkten in der Mitte des Ostfront. Wir räumten schließlich Rowno und Luck. Nur ein dünner Truppenschleier verteidigte das unwegsame Gelände, in das die Sowjets westlich nach Westen vordringende Kavalerieverbände einsetzten, gegen die wir neuerdings eigene Kavalerietruppen in den Kampf warfen.

Am wichtigen Drehpunkt des Mittel- zum Nordabschnitt im Frontbogen von Witebsk, setzten die Sowjets immer wieder mit besonders starken Kräften an. Noch am vergangenen Mittwoch wurden nordwestlich und südöstlich der Stadt 24 sowjetische Schützendivisionen, mit einem großen Aufgebot von Panzerkräften und Artillerie unterstützt, in die Schlacht geworfen. Insgesamt verloren die Bolschewisten in der an Heiligabend begonnenen Angriffs-
schlacht im Kampfraum Witebsk bis heute über 1450 Panzer, ohne daß ihnen ein Durchbruch gelang. Schon allein eine solche Ziffer rühmt die Abwehrleistung der deutschen Grenadiere.

Die sowjetische Winteroffensive 1943/44 hat auch den bis dahin verhältnismäßig stationär kämpfenden Nordabschnitt der Ostfront in das große Ringen einbezogen. Der von den Armen der Sowjetarmee Gergow und Merizow ausgeübte Druck zwang uns zur Lösung des Belagerungslagers um Leningrad. Wir nahmen die Front westlich Leningrad über Oranienbaum bis nach Narwa zurück und gaben damit ein Stück der Küste des finnischen Meerbusens frei. Südlich von Leningrad räumten wir Nowgorod, hielten aber die über Luga bis Tschudowo nach Norden und Osten vordringende Wolchow-Front bis zu dem Augenblick, da die Absatzvorbereitungen in eine weiter westwärts vertagerte Hauptkampflinie durchgeführt war. Der geistige OKW-Bericht meldete, daß zwischen Imenez und Pelpus-See sich unsere Verbände nun in einzelnen Abschnitten zur Verknüpfung der Front befähigtmäßig abgesetzt haben.

Die bisherige Bilanz
Die große Winterschlacht ist noch nicht zu Ende. Das eigentliche winterliche Wetter mag in den kommenden Wochen erst einsetzen. Ende Januar und Anfang Februar konnte geradezu von einer Schlammperiode fast an der gesamten Ostfront gesprochen werden, so ungewöhnlich erigte sich der bisher so milde Winter. Aber das strategische Ziel, das den Sowjetarmeen mit ihrem riesigen Menschen- und Materialaufgebot in diesen Winterwochen gesetzt ist, der Durchbruch durch die deutsche Front ins Baltikum, ins Gouvernement, und in das rumänische Vorfeld, wurde bisher nicht erreicht. Und wir haben allen Grund zu dem Vertrauen, daß ein wirklich operativer Erfolg den Sowjets auch weiterhin versagt bleibt.

Auch die Taktik der wechselnden Schwerpunktstellen hat die Sowjets nicht vorwärts gebracht. Auf die Prellage kleinerer oder größerer Geländebands kommt es dank der 1941 und 1942 gewonnenen Räume nicht an. Daß es möglich ist, dank der Unterstützung unserer Luftwaffe und durch die Taktik der Karreverbände auch isoliert absetzende Truppenverbände auszuhalten, bis helfende Maßnahmen sich auswirken, haben die Frontspitzen

im Nordabschnitt bei Tschudowo und im Südabschnitt bei Nikopol bewiesen. Ein weiteres Beispiel ist die stark geliebte deutsche Verteidigung der vom Lande her isolierten Krim, die - von der See her und aus der Luft gespeist - wie die erfolgreichen Abwehrkämpfe bei Kertsch und Perikop zeigten, allen Anstürmen trotzt. Auch das Vortreiben einer sowjetischen Frontspitze aus dem Raum von Retschiza heraus, über Rowno und Luck hinweg, hat unsere Heerführung nicht aus der Fassung gebracht.

Südfront und Invasionsdebatte
Dem deutschen Abwehrrfolg an der Ostfront entspricht ein gleicher im Süden auf dem italienischen Kriegsschauplatz. Die Landung bei Nettuno ist bisher strategisch unwirksam geblieben und der verstärkte Offensivdruck an der süditalienischen Hauptfront, insbesondere im westlichen Abschnitt, hat nichts erreicht als schweren Verluste für die Engländer und Amerikaner. Der Fortgang der alliierten

Operationen bei Cassino läßt sich nicht in Hunderten von Metern, selbst nicht in etwa eroberten Häuserblocks ausdrücken, sondern bestenfalls nur mit einzelnen Häusern umschreiben, berichtet der Sonderkorrespondent des „Daily Telegraph“. Cassino selbst zum Alkazar dieses Feldzuges geworden. Inzwischen gibt es um feindlichen Lager zwar Stimmen, die an der alliierten Kriegsführung, insbesondere der in Italien, scharfe Kritik üben, aber ihnen treten andere entgegen, die behaupten, Italien sei nur ein Ablenkungsversuch, hinter dem die Vorbereitung zur großen Westinvasion ungestört weiter gehe. Termine werden angedeutet, aber sie haben bestimmt nur den Zweck, die deutsche Planung zu irritieren. Wenn aber nunmehr nach den Erfahrungen der neuen Bombardements auf London und angesichts der allmählich wieder anlaufenden U-Booteerfolge der Gegner stärker als bisher die deutsche Luftwaffe und die deutschen U-Boote wieder als Gefahrenfaktor einberedt, dann wird er das zu Recht tun.

Bisher 4000 Gefangene bei Nettuno

Weitere schwere Abwehrschlachten im Osten/Erbitterter Häuserkampf in Cassino/Terrorangriff auf Braunschweig

Aus dem Führerhauptquartier, 11. Febr.

Die Truppen der Ostfront wissen erneut zahlreiche starke Angriffe der Sowjets im Raum westlich Nikopol und südlich Kriwoi Rog, westlich Tschernikaw, südlich Siaschokoff, südlich der Berolina, bei Witebsk und im Raum zwischen Luga und Pelpussee in harten Kämpfen, die in mehreren Abschnitten noch andauern, ab. Oertliche Einbrüche wurden im Gesamtstillschlag. Bei erfolgreichen Gegenangriffen wurden feindliche Kampfgruppen zerschlagen und der Gegner zu verschiedenen Stellen zurückgeworfen.

Südlich Pogrebischtsche wurde eine hinter der Front eingeschlossene bolschewistische Kampfgruppe vernichtet. Der Feind verlor 1200 Gefangene und 300 Tote sowie zahlreiche Waffen und sonstiges Kriegsgut.

Im Gebiet südlich der Pripjetsümpfe verschanzten Truppen einer Panzerdivision in überraschendem Vorstoß einen starken sowjetischen Kavallerieverband.

Im mittleren Frontabschnitt haben sich die unter dem Befehl des Generals der Infanterie Jordan kämpfende niederschleische 131. Infanteriedivision unter Generalmajor Weber und die ostpreussische 106. Infanteriedivision unter Generalleutnant Hiltner besonders ausgezeichnet.

Im Landekopf von Nettuno wurde die Süberung von Aprilia fortgesetzt und auch der Bahnhof von Aprilia genommen. Feindliche Angriffe gegen die neuen Linien brachen im zusammengefallenen Feuer aller Waffen zusammen. Seit Beginn der Landung verloren die Amerikaner und Briten im Gebiet von Nettuno über 4000 Gefangene und 33 Panzer.

Die Landungsstellen des Gegners liegen unter dem anhaltenden Feuer schwerer deutscher Fernkampfbatterien.

An der Südfront herrscht nordwestlich Cassino den ganzen Tag über lebhafteste Gefechtsaktivität. Der Feind, der zum dritten Male in den Nordteil von Cassino eingedrungen war, wurde in erbitterten Nahkämpfen aus den Ruinen der Stadt durch unsere tapferen Panzerregimenter wieder geworfen. Eine nordwestlich Cassino verlorengewonnene Höhe wurde im Gegenangriff wieder genommen.

An der übrigen Front führte der Feind nur im Abschnitt östlich von Gaeta stärkere Angriffe gegen unsere Höhenstellungen, die zum Teil durch zusammengefallenes Feuer, zum Teil im Gegenangriff abgeschlagen wurden.

Wieder Bomben auf vatikanisches Gebiet

Schwere Zerstörungen in der Sommerresidenz des Papstes

Rom, 11. Februar
Der Vatikanseer meldet, daß Castell Gandolfo, die Sommerresidenz des Papstes, am Donnerstag erneut von anglo-amerikanischen Flugzeugen bombardiert wurde.

Der Sender Rom teilte zu dieser neuen Schandtat der anglo-amerikanischen Luftgänger ergänzend mit, daß die Flugzeuge in zahlreichen Wellen anfragen und Bomben auch schweren Kalibers abwarfen, die auf päpstliches Gebiet niederfielen. Es wurden wiederum schwere Zerstörungen und Verwüstungen angerichtet. Einige Bomben trafen das Collegium der Propaganda Fide, das mit der päpstlichen Villa ein Ganzes bildet und in dem zahlreiche bombengeschädigte Familien des päpstlichen Personals untergebracht waren. Zahlreiche Tote und Verwundete seien zu beklagen. Aus der Vatikanstadt wurden sofort Sanitätstruppe sowie Luftschutz- und Feuer-

Sicherungsfahrzeuge eines deutschen Geländes schossen im Seegebiet von Monaco von acht angreifenden feindlichen Jagdbombern fünf Flugzeuge ab. Zwei weitere verlor der Feind im Luftkampf.

Deutsche Fernkampfbatterien versenkten an der Ostküste Islands einen feindlichen Dampfer von 4000 BRT.

Nordamerikanische Bomberverbände fielen in den Mittagsstunden des 10. Februar mit starkem Jachdruck in den mitteldeutschen Raum ein. Die sofort und stark einsetzende deutsche Luftverteidigung hinderte den Feind an zusammengefallenen Angriffen. Durch wahllosen Bombenwurf wurden insbesondere Wohngebiete der Stadt Braunschweig getroffen.

Im Verlauf heftiger Luftkämpfe und durch Flakartillerie wurden nach bisher noch unvollständigen Meldungen 51 feindliche Flugzeuge, darunter 32 viermotorige Bomber abgeschossen.

In der vergangenen Nacht warfen feindliche Störflugzeuge Bomben auf Orte in Nord- und Westdeutschland.



So kämpft die Reichshauptstadt

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 11. Februar 1944.

Berlin ist wie einige andere Städte im Reich spätestens seit einem Vierteljahr eine Stadt, deren ruhige Tage nur Intervalle sind zwischen Terrorangriffen. Das ist an sich bei dem gegenwärtigen Stand des Krieges und den Kampfmethoden unserer Gegner keine Besonderheit mehr. Nur, daß es sich hier jedesmal, wenn der durchdringende Ton der Sirenen in den Schlaf greift oder bei der Arbeit stillt, gleich um einige Millionen Menschen handelt, deren Haus und Werkstatt, deren Familie und eigenes Leben in hoher Gefahr stehen. Man lernt, sich in das Unvermeidliche zu schicken. Einiges kann man vorsorglich und pflichtgemäß tun, um die Gefahr zu verkleinern oder die Folgen des Ernstfalles zu mindern. Oder wie z. B. die Kinder und die Mütter und die alten Leute weit draußen in vergleichsweise sicherem Lande unterbringen, Möbel fort-schaffen, Löschmittel bereitstellen, Keller und Dunkler ausbauen und anderes mehr, was heute zur Lebenspraxis jedes verantwortungsbewußten deutschen Städters gehört. Aber jeder Tag ist und bleibt ein Bereitsitz, und jeder Alarm, und selbst schon der Voralarm, das ist ja sein Sinn, ein Bereitmachen.

Diese Erwartungshaltung und dieses Sich-bereitmachen gehört nun schon zur Luftkriegserfahrung zahlreicher deutscher Städte. Insbesondere braucht man den Mannheimer darüber nicht mehr viel Belehrungen zu geben; sie wissen Bescheid. Und doch nimmt jedes der Luftgebiete des Reiches, insbesondere die schon seit langem geöffneten Reviere der Ruhr und des Rheines, der norddeutschen Küste, der südwestdeutschen Industriestädte und in letzter Zeit auch Mitteldeutschlands und mancher Bezirke Bayerns und der Ostmark, an dem Schicksal des anderen teil. Empfindet es mit und hat offenes Ohr und Auge für die anderwärts getroffenen Maßnahmen und die landschaftlich und stammesmäßig andere gefärbte Art, in der die vom Luftkrieg betroffenen Bevölkerung mit ihrem schweren Erleben fertig wird. Heute blickt, und das mag wohl so noch eine Weile bleiben, das ganze Reich auf Berlin. Denn der Feind hat die Vernichtung der Reichshauptstadt, soweit ihm das gelingt, zum Beschluß erhoben.

Es ist heute trübstenfalls an der Zeit, eine Zwischenbilanz zu machen. Und die ergibt, daß zwar schwere Schäden angerichtet wurden, Hunderttausende ihr Obdach verloren, manche Tote und viele Verletzte zu beklagen sind, aber der Terror, das zeigt die Zwischenbilanz ebenso deutlich, keine Ausübung des Willens zurwe gebracht hat, sondern nur in den Herzen ein Gefühl ungeliebten Hasses gegen den so mörderisch gegen die Zivilisten wahllos gegen Mann und Frau und Kind zuschlagenden Feind entzündet hat, so daß der Ruf nach Rache und Vergeltung wahrhaft heiß in jeder Seele brennt.

Mit wie guter Haltung die Berliner, denen das mancher vielleicht nicht zutraute, mit diesem ihrem Schicksal, nun in der vordersten Gefahr des Luftkrieges zu kämpfen, sich in ihrem Alltag abfinden, das habe ich nun mit eigenen Augen gesehen und mit eigenen Ohren gehört. Man sieht nämlich, wie sich jeder benimmt, vor, in und nach der Gefahr. Und man hört, was sie sprechen, ganz aus ihrem freien Wort, vor, in und nach der Gefahr. Und das ist ein ein-

ziges Zeugnis würdiger und tapferer Gemütsart. Ich will es nicht in großen Worten belobigen. Dr. Goebbels wird das selber tun und der Führer muß besonders Verdienste herausgreifen, um in einzelnen die namenlose Masse all der Tapferen zu ehren. Ich will nur an einigen tatsächlichen Maßnahmen, die getroffen wurden, aus der Berliner Erfahrung und an einigen wenigen Beispielen aufzeigen, wie der Berliner die ungewöhnliche und gewiß ernste Lage, in die er und seine Stadt heute geraten sind, beantwortet.

Berlin ist eine so große Stadt mit so weiten Anmarsch- und Abmarschwegen, daß die Verkehrsstrahlen teilweise stark in den Vordergrund treten. Es ist inzwischen erwiesen, daß selbst ein Ausfall aller Verkehrsmittel, alle das sind Straßenbahn, U-Bahn, S-Bahn, Omnibus, Eisenbahn, das Berliner Getriebe nicht zum Stillstand bringt, wenn er auch eine Weile recht unangenehme Verhältnisse schafft. Der Grund dazu lautet: „Unbeirrbar geht die Arbeit der Reichshauptstadt weiter.“ Und in der Tat hat auch nach den schweren Bombennächten der letzten Zeit die überwiegende Mehrzahl der Arbeiter und Arbeiterinnen unverzüglich ihre Arbeitsstellen wieder aufgesucht. Die zeitraubenden Erswörungen hinderten die Belegschaften nicht, sich in kürzester Frist so vollständig wie möglich bei dem Betriebsführer zu melden. Man ist sich unter der Belegschaft darüber einig: Wer unentschuldig von seiner Arbeit fernbleibt, verkennt damit seine Pflicht gegen unsere Soldaten an der Front.

Eine in der Luftnot kämpfende Stadt muß sich elastisch zeigen. Nach einem der letzten Angriffe schrieben die Berliner Zeitungen: Bis auf Widerruf gelten innerhalb der Berliner Stadt- und Ringbahn die Zeitkarten der S-Bahn und der BVG, das ist die Berliner Verkehrsgesellschaft, die die Straßenbahnen sowohl wie die U-Bahn betreibt, wechselseitig. Und so wie die verschiedenen Verkehrsmitel einander helfen, so nehmen sich auch die Autofahrer der Fußgänger an, immer nach dem Gesichtspunkt, den durch Aller oder Geschlechtlich Hilflosen oder den kriegswichtig Verdrängten zuerst zu helfen. Der Reichsverteidigungskommissar für Berlin hatte weiter alle Fahrgasthalter und Fahrer gebeten, bis zur Wiederinstandsetzung eines normalen Stadtverkehrs die Fahrten durch Berlin in ihren Fahrzeugen unter Ausnutzung aller verfügbaren Plätze möglichst viele Volksgenossen mitzunehmen, allen, die zu ihrer Arbeitsstelle wollen, das Überwinden größerer Strecken zu erleichtern. Er empfahl besonders Frauen und ältere Personen der Fährsorge aller Fahrer. Die Fahrer aller Wehrmachtfahrzeuge hatten vom OKW Befehl erhalten, im Sinne dieses Appells zu handeln. Mit Höflichkeit und Humor half man einander im Stadtverkehr, mancher fuhr auf diese Weise im Kraftwagen, der kaum mehr wußte, wie bequemer man auf diese Weise fährt.

Seit einem Vierteljahr wird in der Presse wie in der Parteiarbeit der Reichshauptstadt dem Berliner erzählt, was jeder nach Terrorangriffen, besser noch vor Terrorangriffen wissen muß. So, vor einem Pl-Verordnungsbereich (Fliegeralarm) bekommt und wo er erhältlich ist. Wer Anspruch auf Verpflegung hat und wo Eisenmäcken ausgegeben werden. Dann, wie die Schädennmeldung aussehen muß und wo sie anzubringen ist. Ferner wird die Frage beantwortet, wer Berlin verlassen soll und verlassen kann, wie der Totbombengeschädigte seine Post

Fanatische, tapfere, einsatzbereite Kämpfer...!

Dr. Ley: „Wir reden nicht vom Frieden, sondern vom totalen Sieg!“

T. W. Straßberg, 11. Febr.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, der gegenwärtig in den verschiedenen Gauen sich vom Stand und der Entwicklung des Kriegsbereitstellungskampfes überzeugt, stufte nunmehr auch seinen Wetteilnehmern im Gau Baden-Elsaß einen Besuch ab. Gemeinsam mit Gauleiter Robert Wagner, Obergebietsführer Kemper, Gauobmann Dr. Roth und dem Reichsbeauftragten für den Kriegsbereitstellungskampf, Hauptmannführer Wiese, besuchte der Reichsorganisationsleiter die jugendlichen Wetteilnehmer in mehreren Betrieben des Gaus.

Diese Besuche des Reichsorganisationsleiters waren erneuter Beweis für die umfassende Fürsorge, die Dr. Ley den deutschen Arbeiter, besonders aber auch den jungen Schicksalskämpfern angedeihen läßt. Für die geringste Kleinigkeit bei den Wetteilnehmern zeigte der Reichsorganisationsleiter größtes Interesse. So rundete sich im Laufe der verschiedenen Besichtigungen und Besuche ein Gesamtbild vom guten Geist, der ertüchelt hohen Ausbildung und dem schönen Eifer der Wetteilnehmer, aber auch von der verantwortungsbewußten Führung, mit der diese jungen Menschen zu vollwertigen deutschen Facharbeitern erzogen werden.

In einem Betrieb war die gesamte Gefolgschaft zu einem Betriebsappell angetreten. In seiner wiederholt von stürmischem Beifall unterbrochenen Ansprache wandte sich Reichsorganisationsleiter Dr. Ley in erster Linie an die Jugend, der er den Sinn, die Bedeutung und die Tragweite des Kriegsbereitstellungskampfes deutete. Er erinnerte daran, daß während der heutigen Jugendzeit, daß alles zu ihrer beruflichen Förderung geschieht, in früheren Zeiten Staat und Staatsführung derartigen Gedan-

kenungen völlig fremd gegenüberstanden. Es herrschte eine soziale Ungerechtigkeit, die nicht zuletzt auch den deutschen Zusammenbruch des Jahres 1918 mit verursacht hat. Aber auch die damaligen „Sieger“ hatten keine Freude an ihrem Sieg; denn Nutznießer dieses „Sieg“ war z. B. nicht das französische Volk, sondern einige wenige Juden in Frankreich, die ja keine Heimat und kein Vaterland kennen, sondern nur die Parasiten sind, die die Völker ausbeuten.

Dr. Ley wies darauf hin, daß wir uns von allem speibürgerlichen Denken frei machen und als fanatische tapfere und einsatzbereite Kämpfer unseren Idealen leben müssen. Der Wetteilnehmendanke muß alle Schaffenden erfüllen und muß ihn mit dem Willen besellen, die Härte des Lebens zu meistern. „Wer sich nicht wehrt, geht unter, und so achtet darauf, deutsche Jugend, daß nicht fremde Völker Macht über dich bekommen. Wehre dich, trage den Kopf hoch und bewahre deinen Stolz darauf, daß wir Deutschen die russisch besten Menschen auf Erden sind.“

Es kann kommen was will, kapitulieren werden wir niemals. Wir reden heute auch nicht vom Frieden, sondern vom totalen Sieg.

Das Jahr 1943 hat uns nicht entzogen, sondern nur noch mehr gefestigt denn je. Der Wetteilnehmendanke ist kein Sieg ohne Kampf, und diesen Gedanken wollen wir auf unser ganzes Leben übertragen. Wir wissen, daß der Führer alles tut, um unsern Volk die Freiheit zu geben und unsern Jugend Zukunft zu sichern. Dieser Kämpfer wird für die deutsche Jugend, für Deutschland und unseren ganzen Erdteil geführt. Das wissen wir alle, und weil der deutsche Mensch heute sein Schicksal begreift und meistert, wird Deutschland siegen und in alle Ewigkeit leben.“

erhält, wie man neue Anschriften der Bombengeschädigten erfährt. Was Personen zu tun haben, deren Betrieb zerstört ist und andere Fragen mehr. Männliche und weibliche Angestellte im Alter von 17 bis 30 Jahren, die zur Zeit in ihren Betrieben und Verwaltungen aus betrieblichen Gründen nicht beschäftigt werden können, wurden aufgefordert, sich bei dem für ihren Wohnsitz zuständigen Bezirksbürgermeister, also dem nächsten Rathaus, unverzüglich zum kurzfristigen, vorübergehenden Einsatz im städtischen Büro- und Verwaltungsdienst zu melden. Wer als Fliegergeschädigter mit seinen Sorgen zum Rathaus mußte oder zur Post oder zu Parteibürostellen, hat den städtischen und willigen Einsatz all der vielen Aushilfskräfte gesehen und freudig anerkannt. Einmal stand plötzlich Dr. Goebbels unter ihnen.

Natürlich haben auch die Berliner nach ihren schweren Luftangriffen, wie andere Luftnotgebiete in solchen Fällen, ihre kleine Magenstärkung bekommen und ein kleines Gefährtengeheimnis. Als da war: 20 Zigaretten oder 9 Zigarren je nach Preislage, 50 gr Bohnenkaffee und 90 gr Butter, 150 gr Fleisch und 500 gr Brot zusätzlich. So etwas erfreut in Berlin wie anderswo.

Die Arbeit der NSV, wo selbst Ausgebombte noch in derselben Nacht als Helfer sich zur Verfügung stellen begaben, findet Lob auch bei den Berlinern, selbst nach Terrorriegen, die im Schlagen stehen vor Ausgebombten, die so viel Geduld entwickeln, wie sie anspruchlos sind im Platz, den sie auf den meist bis zum Bersten überfüllten Verkehrsmitteln, etwa der U-Bahn, einnehmen.

Als Mannheimer liest man wie ein alter Veteran des Luftkrieges die Ratschläge, die sich die Berliner gegenseitig erteilen, um durch kleine Hilfen große Schäden zu verhüten, und entdeckt immer noch neue nützliche Ratschläge und Einfälle. Nur ist der Rat oft billig und das Fleisch nicht willig. Zum Beispiel lese ich: Wer in einer Wohnung Doppelfenster hat, wird die Innenscheibe schon lange ausgehängt haben, sie aber zugleich so unterbringen, daß kein Luftdruck einer Sprengbombe sie beschädigen kann. Die anderen Fensterscheiben könnten vor dem Zerbrechen bewahrt werden, wenn man sie bei Alarm öffnet und mit einem Holzkeil feststellt. Nun, der Rat kommt etwas spät oder er ist etwas schwer zu befolgen, sonst wäre das Glasfenster in Berlin nicht zu einer Barriere und der Pappeindeckel der Bretterverpackung oder die Ziegelkappe zur Norm geworden.

Eine der wichtigsten Fragen, wenn so viele Obdachlose eine Notunterkunft brauchen, ist natürlich die, wann ein Wohnraum unterbelegt ist. Aber es ist selbstverständlich, daß alle Paragraphen bestehender Verordnungen hinsichtlich werden, wenn es sich darum handelt, Menschen von Hausfrauen, aus offenen Kellern oder gar von der Straße wegzubringen. In den Zeitungen war ein Urteil zu lesen, durch das das Berliner Amtsgericht den Inhaber einer 2½-Zimmerwohnung, die er mit seiner Frau in einem Berliner Vorort bewohnte, mit einer empfindlichen Gefängnisstrafe belegte, weil er sich nach einem Terrorangriff weigerte, ein vom Quartieramt beschlagnahmtes Zimmer einem obdachlos gewordenen Ehepaar zur Verfügung zu stellen.

Mit das ernste und wichtigste, was in einer Stadt nach einem Terrorangriff vor sich geht, ist die Bergung von Verwundeten, die sofort nach dem Angriff einsetzt, aber sich tagelang hinziehen kann.

Diese Bergungstruppe, die in Berlin schon Hunderte vor dem sonst sicheren Tode gerettet haben durch Einsatz von Horchgerät, Präzisionskompass, Scheinwerfern usw., wurden in diesen Tagen durch die Darstellung eines Kriegsberichters der Propagandakompanie gewürdigt.

Man kann schon sagen, man muß schon sagen, Berlin kämpft, Berlin leidet, Berlin trotzt. Und wenn ich in den Zeitungen lese, die Hausgemeinschaften sind verschworene Kampfgenossen geworden, sie kämpfen um die Straße, in der sie leben, um die ihre Heimat ist, dann ist das nicht nur pathetisches Wort, sondern Bericht tatsächlicher Geschehnisse. Berlins Gauleiter und Reichsverteidigungskommissar ist heute stolz auf seine Berliner, denen er zugerufen hat: „Ich werde diese Stadt nie verlassen.“

Die Schlacht um Berlin ist noch nicht beendet. Sie kostet furchtbare an Nutz- und Kulturwerten, sie schafft Not und Angst in Hunderttausenden Familien aber in ihrem moralischen Ergebnis darf sie schon heute als eine Niederlage des Feindes gebucht werden. Der Berliner zeigt sich von einer seitlichen Widerstandskraft, die sich neben der Zähigkeit anderer Bombengebelte sehen lassen kann. Dr. Heinz Berns.

Wichtig zu wissen

HJ-Osteinsatz 1943:

Obwohl die Hitlerjugend nebenberuflich und neben der Schule durch den zusätzlichen Kriegseinsatz ihre Leistungswilligkeit in so erfreulicher Ausmaß zeigt und obwohl gleichzeitig ein sehr hoher Anteil der HJ-Führerschaft unter den Waffen steht, konnten im HJ-Einsatz 1943 durch HJ-Führer, BDM-Führerinnen und BDM-Mittel insgesamt 988 620 Tage im Osteinsatz geleistet werden.

Bei den HJ-Führern bezogen und bezogen sich diese Ost-Leistungen auf die Betreuung der Umsiedlerjugend, ihre zusätzliche Erziehung und Schulung, Mittelfeld bei der Berufsausbildung und bei der Anstellung, ferner auf den Aufbau der HJ-Einheiten der eingegliederten Ostgebiete und helfen der eingegliederten Ostgebiete auf die Vergeltung von Sprachkursen, Sport- und anderen Lehrgängen, die dazu dienen, die Umsiedlerjugend und die Jugendlichen der russischen Volksteile auf den Ausbildungsstand der sonstigen deutschen Jugend zu bringen. Daneben läuft in den Anstellungsgebieten ein Berufsgruppenersatz.

Der BDM-Osteinsatz widmet sich vor allem der BDM-Betreuung und kulturellen Aufgaben. Die Führerinnen und Mädel helfen den Bäuerinnen im Hause und auf dem

Die Mobilmachung der geistigen Waffen der Nation

Dr. Goebbels führt den neuen Präsidenten der deutschen Akademie Dr. Seyß-Inquart in sein Amt ein

München, 11. Februar
Die deutsche Akademie war seit dem Tode des um sie hochverdienten bayerischen Ministerpräsidenten Ludwig Siebert seit mehr als Jahresfrist ihres Präsidenten beraubt. Am 10. Februar hat nun Reichsminister Dr. Goebbels den auf seinen Vorschlag vom Führer neu ernannten Präsidenten der deutschen Akademie, den Reichsminister Dr. Seyß-Inquart feierlich in sein Amt eingeführt.

Unter Generalmusikdirektor Professor Clemens Krauß leitete das bayerische Staatsorchester mit Beethovens Leonoren-Ouvertüre Nr. 3 den feierlichen Akt in der geschmückten großen Aula der Universität ein. Der stellvertretende Präsident der deutschen Akademie, Professor Walter Wüst, Rektor der Universität München, konnte in seiner Begrüßung feststellen, daß im Mittelpunkt seiner Amtsführung während der vergangenen fünfzehn Jahre unverrückbar das Bestreben stand, das weitreichende Arbeitsfeld der Akademie als „ehrwürdiger Makler“ zu betreiben und die Kräfte der deutschen Akademie zusammengeführt unter der Verpflichtung arbeiten zu lassen, daß die deutsche Akademie ihren unmittelbaren Auftrag als einzige wissenschaftliche Akademie Großdeutschlands vom Führer selbst hat.

Dr. Goebbels: Die Sprache als Kriegsmittel

Sodann nahm Reichsminister Dr. Goebbels die Amtseinführung des neuen Präsidenten Reichsminister Dr. Seyß-Inquart vor. Er begann seine Ansprache mit einem warmherzigen Gedanken an den Vorgänger, den bayerischen Ministerpräsidenten Ludwig Siebert, der die deutsche Akademie mit einem neuen Schwung und mit einer bis dahin unbekanntem Initiative erfüllt habe, und dem es in der Hauptsache zu danken sei, daß das große Kulturinstitut begann, mit seinen Ausstrahlungen in tiefe Kreise des deutschen Volkes und des Auslandes zu dringen.

Der Minister unterstrich, daß die deutsche Akademie in dem gewaltigen militärischen und geistigen Ringen unserer Tage einen noch größeren und umfassenderen Wirkungsbereich gewonnen habe.

Dieser Krieg werde nicht nur auf militärischem Gebiet ausgefochten, es sei deshalb notwendig, in dieser elementaren nachmilitärischen Auseinandersetzung auch die Kräfte zu mobilisieren, die das geistige Leben darstellen, es verteidigen und beschützen!

So könne es für die deutsche Akademie keine schönere und auch zeitgemäßere Aufgabe geben, als die Verbreitung, Kultivierung und den Schutz unserer deutschen Muttersprache. „Die deutsche Sprache“, so sagte der Minister, „ist ein scharfgeschliffenes Schwert zur geistigen Verteidigung der Nation.“

In diesem Zusammenhang kam Dr. Goebbels auf die Gefahren zu sprechen, die der deutschen Sprache drohen, einerseits in übertriebener Deutschförmigkeit mit der Sucht, die Sprache von angeleglichen oder wirklichen Fremdwörtern zu reinigen, die schon längst in den Sprachgebrauch übergegangen sind, zum anderen in der gegenteiligen Richtung, mit einem Wusst von unbrauchbaren Fremdwörtern, den edlen deutschen Wortschatz zu überziehen, und zum dritten in den Abkürzungs- oder Stummelwörtern einzelner Fachdiaklekte. Welch einen bedeutsamen Faktor der Kriegsgestaltung die Sprache darstellen könne, wies der Minister dann am Beispiel der Freiheitskriege nach. Kaum ein General habe sich ein so großes Verdienst um die Abschüttelung des Napoleonischen Jochs erworben, wie Johann Gottlieb Fichte mit seinen Reden an die deutsche Nation.

Auch in diesem Kriege stehe das deutsche Volk vor der Notwendigkeit, Männer hervorzubringen, die mit demselben Gewalt der Sprache nicht nur zum eigenen Volk, sondern zur Welt zu sprechen verstehen.

Die Antrittsrede des neuen Präsidenten

Reichsminister Dr. Seyß-Inquart hielt im Anschluß an die Übergabe der Urkunde seine Antrittsrede. Reichsminister Dr. Seyß-Inquart erinnerte daran, daß 1923 die Gründung der Deutschen Akademie in einer Zeit erfolgte, die für die nationale Sendung wenig Verständnis aufbrachte und völkische Gesinnung vielfach verspottete. Im März 1929 trat mit Ministerpräsident Ludwig Siebert eine Persönlichkeit an die Spitze der Deutschen Akademie, die vom unbedingten Glauben an die Bedeutung der deutschen Sprache im Leben der Kulturvölker und von dem Gewicht der Aufgaben der Deutschen

Akademie erfüllt war. Der Kriegsverlauf hat den Wirkungskreis der Akademie bedeutend vergrößert, entsprechend einer in Nord-, Süd- und Westeuropa zunehmenden Bereitschaft zur Erlernung der deutschen Sprache.

Für die Schulung und Vorbildung der Lektoren soll künftig eine Art Seminar geschaffen werden. Das für 1944 in Durchführung begriffene Programm des Vortragsdienstes im europäischen Ausland umfaßt das Vierfache der Veranstaltungen des Jahres 1940. Die Leistungshöhe der Goethe-Institute soll verbessert und die Zahl der im In- und Ausland geschaffenen Freundeskreise der Akademie vermehrt werden.

In seinen weiteren Ausführungen sagte Dr. Seyß-Inquart u. a.: Auch die Deutsche Akademie steht im Geschehen dieser Zeit und in der Entscheidung des zweiten Weltkrieges. Daß wir heute gerade in unseren kulturellen Werten getroffen werden, macht dieses Ringen auch für die Deutsche Akademie zu ihrer eigenen Sache. Unser Kampf

Neue Kampfansage des Kongresses an Roosevelt

Der Kongreß zerschlägt Roosevelts Anti-Inflationsgesetzgebung!

(Drahtbericht unseres Korrespondenten).
KI Stockholm, 11. Februar.
Der Washingtoner Senat hat den Antrag des Präsidenten, weitere 1500 Millionen Dollar zur Fortsetzung der Subventionspolitik zu bewilligen, abgelehnt.

Der gleiche Antrag ist bereits Ende November vom Repräsentantenhaus verworfen worden, welches dafür einen Gesetzentwurf, das die Auszahlung weiterer Subventionen an die Farmer zur Niedrighaltung der Preise landwirtschaftlicher Artikel verbietet, Roosevelt verbleibt noch das Vetorecht gegen die Beschlüsse beider Kammern. Falls er es anwendet, bedeutet das, daß er den Kampf gegen den Kongreß aufnimmt, der in letzter Zeit dem Präsidenten wiederholt die Gefolgschaft verweigert hat. Die innerpolitische Lage der Vereinigten Staaten ist wieder einmal gespannt und dem Ausgang des Machtkampfes zwischen Roosevelt und dem Kongreß blickt man in Washington voll Erwartung entgegen.

Die Vorgeschichte des neuen Konflikts ist nicht uninteressant. Ende Oktober hatte Roosevelt eine Botschaft an den Kongreß gerichtet, in der beide Kammern dringend aufgefordert wurden, neue Mittel zur Weiterführung der Subventionspolitik zu bewilligen. In dieser Botschaft hatte Roosevelt wörtlich ausgeführt: „Ich bin überzeugt davon, daß die Ablehnung der Subventionspolitik starke Preisrückgänge bewirken und damit neue Lohnkämpfe auslösen würde. Damit aber wären wir mitten drin im gefährlichen Kreislauf der Inflation.“ Der Kongreß hat sich von den Argumenten des Präsidenten nicht beeindrucken lassen.

Die Berliner haben sich den Dank der Nation verdient!

Das Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes für Gaustabsamtsleiter Schach und Polizeipräsident Heildorf

DNB Führerhauptquartier, 10. Febr.
Der Führer verleiht auf Vorschlag des Berliner Gauleiters Dr. Goebbels das Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes mit Schwertern an den Gaustabsamtsleiter des Gaus Berlin der NSDAP, Hauptberuflicher Gerhard Schach und den Berliner Polizeipräsidenten, SA-Obergruppenführer und General der Polizei Wolf Heinrich Graf von Heildorf.

Gaustabsamtsleiter Schach und Graf von Heildorf haben sich im Kampf um Berlin während und nach den britischen Terrorangriffen hervorragende Verdienste erworben und sich besonders ausgezeichnet.

Eine große Anzahl von Bürgern und Bürgerinnen der Reichshauptstadt, Amtsträger der Partei, Vertreter der Wehrmacht, der Polizei, der Feuerchutzpolizei, des Luftschutzes sowie der staatlichen und städtischen Behörden waren zu einem würdevollen Appell versammelt, auf dem Gauleiter Reichsminister Dr. Goebbels im Auftrage des Führers die Auszeichnung dieser Volksgenossen vornahm.

Pg. Gerhard Schach, so sagte Dr. Goebbels in seiner kurzen Würdigung der Auszeichneten, habe als sein treuester Mitarbeiter in den verflochtenen Monaten in unermüdlichem Einsatz Tag und Nacht an verantwortlicher Stelle in Berlin gestanden und keine Mühen, Strapazen und Gefahren gescheut, um mit allen Kräften zu helfen, das Leben in der Reichshauptstadt immer wieder in erträgliche Bahnen zu lenken.

Parteilgenosse Graf von Heildorf sei es gewesen, der in den Bombennotzeiten mit großer Tatkraft und bahnbildender Entschlossenheit den um sich schreienden Bränden mit seinen Polizei- und Löschmannschaften immer wieder erfolgreich entgegengetreten sei. Seine Ehrung stelle vor allem auch eine hohe Anerkennung für die vorbildliche Haltung und Einsatzfreudigkeit der Berliner Polizei- und Feuerchutzpolizei dar.

Eine Reihe von Berlinern, die sich in den Terrornächten durch persönlichen Mut und entschlossenen Handeln in gefährlichen Lagen besonders hervorgetan haben, wurde vom Führer durch die Verleihung des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet. Zahlreiche andere Volksgenossen, Hohlsträger und Amtswalter der Partei, Dienststellenleiter und unbekannte Männer und Frauen, die, alle an ihrem Platz, Hervorragendes geleistet und mehr als ihre Pflicht getan haben, wurden durch Verleihung des Kriegsverdienstkreuzes erster Klasse mit Schwertern geehrt.

Die Räumung von Nikopol

Der Brückenkopf hat seine militärisch-wirtschaftliche Aufgabe erfüllt

rd. Berlin, 11. Februar.
Die Brückenkopfstellung von Nikopol war monatelang der Schauplatz heftiger Kämpfe. Ebenso stark und zäh wie die Sowjets den Brückenkopf bedrängten, war auch die deutsche Verteidigung. Selbst die außerordentlich ungünstige Ausbuchtung der Südfront nach Osten wurde deutscherseits in Kauf genommen im wesentlichen nur wegen des Brückenkopfes von Nikopol. Es war klar, daß sich diese äußerste Ostposition des gesamten deutschen Stellungssystems gegen die Sowjets nicht auf die Dauer würde halten lassen, was auch zureichend gar nicht in der Absicht der deutschen Truppenführung lag. Nikopol hatte niemals die Bedeutung eines strategischen Punktes, war aber wehrwirtschaftlich von äußerster Wichtigkeit wegen seiner Manganzugänge, die schon in der Vorkriegszeit auf über 10 Millionen Tonnen geschätzt worden sind. Dieses für die Stahlherstellung wichtige Metall ist seit 1942 von uns gefördert worden, und die Vermutung scheint berechtigt, daß der Brückenkopf so lange gehalten werden mußte, wie es notwendig schien, um uns für absehbarer Zeit mit diesem Erz in ausreichender Menge zu versorgen.

Der Wehrmachtbericht meldet nun, daß alle militärischen und kriegswirtschaftlichen Anlagen zerstört worden sind. Damit entfällt jeder Wert dieser Stadt, und der Zeitpunkt der Räumung war gegeben. Immer aber wird sich mit dem Begriff Nikopol nicht nur die Erinnerung an hervorragende militärische Abwehrleistungen verbinden, sondern auch an eine weit vorausschauende kriegswirtschaftliche Planung und an hervorragende ingenieurtechnische Leistungen.

Manberbauernschaft schafft Anstöße für japanische Kinder, 32.500 Tonnen Textilien wurden im letzten Jahr in Japan allein aus der Verarbeitung der Manberbauernschaft gewonnen. Diese Menge reichte zur Herstellung von 700.000 Anzügen für Schuljungen aus. Auch der Landbevölkerung sollen Arbeitsnachte aus diesem neuen Bekleidungsmaterial zur Verfügung gestellt werden.

Englische Enttäuschung über die Türkei

rd. Bern, 11. Februar

Die englische Öffentlichkeit ist seit dem Kairo-Besprechungen zwischen Churchill, Roosevelt und dem türkischen Staatspräsidenten İnönü in dem Glauben gehalten worden, als sei zwischen den Alliierten und der kemalistischen Türkei das beste Einverständnis erzielt worden. Das Ergebnis der Besprechungen besahe, wie man in London es darzustellen beliebte, „in einer engeren Zusammenarbeit für die gemeinsame Sache der zivilisierten Länder“, was heißen sollte, für die Sache der Anglo-Amerikaner und der Sowjets. Die Londoner Presse hat bislang durch ihre Berichte aus Istanbul und Ankara diese Auffassung unterstützt, bis jetzt der „Manchester Guardian“ die vorhandenen großer Meinungsverschiedenheiten zwischen der Türkei und England zugeht.

Ebenso ersticht die Londoner „Times“, daß die Kluft zwischen den Alliierten und der Türkei nicht überbrückt wurde. Man habe sich auch in Kairo, in Wirklichkeit nicht über die zukünftige Stellung der Türkei einigen können.

Die Farmer selbst waren es, deren Stimmen bei der Ablehnung der Gesetzesvorlage entscheidend waren. Sie wünschten keine Subventionen, sondern eine Neufestsetzung der Preise für alle preisgebundenen landwirtschaftlichen Artikel. Mit dem Inflationsgespenst macht Roosevelt bei ihnen ebenso wenig Eindruck wie bei den Arbeitern, die nicht bereit sind, ihre eigenen Interessen hintanzustellen.

Roosevelt hat innerhalb kurzer Zeit zwei folgenschwere Niederlagen im Kongreß erlitten: Zunächst bei der Ablehnung seiner Steuervorschläge, die Mehreinnahmen im Höhe von 10 Milliarden Dollar bringen sollten, und jetzt mit der Verwerfung seiner Subventionspolitik; die zwei stärksten Säulen in seinem Antinflationsgebäude sind geborsten.

Die Berliner haben sich den Dank der Nation verdient!

Das Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes für Gaustabsamtsleiter Schach und Polizeipräsident Heildorf

DNB Führerhauptquartier, 10. Febr.
Der Führer verleiht auf Vorschlag des Berliner Gauleiters Dr. Goebbels das Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes mit Schwertern an den Gaustabsamtsleiter des Gaus Berlin der NSDAP, Hauptberuflicher Gerhard Schach und den Berliner Polizeipräsidenten, SA-Obergruppenführer und General der Polizei Wolf Heinrich Graf von Heildorf.

Gaustabsamtsleiter Schach und Graf von Heildorf haben sich im Kampf um Berlin während und nach den britischen Terrorangriffen hervorragende Verdienste erworben und sich besonders ausgezeichnet.

Eine große Anzahl von Bürgern und Bürgerinnen der Reichshauptstadt, Amtsträger der Partei, Vertreter der Wehrmacht, der Polizei, der Feuerchutzpolizei, des Luftschutzes sowie der staatlichen und städtischen Behörden waren zu einem würdevollen Appell versammelt, auf dem Gauleiter Reichsminister Dr. Goebbels im Auftrage des Führers die Auszeichnung dieser Volksgenossen vornahm.

Pg. Gerhard Schach, so sagte Dr. Goebbels in seiner kurzen Würdigung der Auszeichneten, habe als sein treuester Mitarbeiter in den verflochtenen Monaten in unermüdlichem Einsatz Tag und Nacht an verantwortlicher Stelle in Berlin gestanden und keine Mühen, Strapazen und Gefahren gescheut, um mit allen Kräften zu helfen, das Leben in der Reichshauptstadt immer wieder in erträgliche Bahnen zu lenken.

Parteilgenosse Graf von Heildorf sei es gewesen, der in den Bombennotzeiten mit großer Tatkraft und bahnbildender Entschlossenheit den um sich schreienden Bränden mit seinen Polizei- und Löschmannschaften immer wieder erfolgreich entgegengetreten sei. Seine Ehrung stelle vor allem auch eine hohe Anerkennung für die vorbildliche Haltung und Einsatzfreudigkeit der Berliner Polizei- und Feuerchutzpolizei dar.

Eine Reihe von Berlinern, die sich in den Terrornächten durch persönlichen Mut und entschlossenen Handeln in gefährlichen Lagen besonders hervorgetan haben, wurde vom Führer durch die Verleihung des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet. Zahlreiche andere Volksgenossen, Hohlsträger und Amtswalter der Partei, Dienststellenleiter und unbekannte Männer und Frauen, die, alle an ihrem Platz, Hervorragendes geleistet und mehr als ihre Pflicht getan haben, wurden durch Verleihung des Kriegsverdienstkreuzes erster Klasse mit Schwertern geehrt.

In einer Ansprache wandte sich Gauleiter Reichsminister Dr. Goebbels an die vom Führer ausgezeichneten Berliner und Berlinerinnen, die ihre Namen mit unaussprechlichen Buchstaben in das Ehrenbuch der Reichshauptstadt eingetragen haben. Sie hätten bewiesen, so erklärte der Gauleiter, was Kraft, Initiative, Organisations- und Improvisationskunst einer verschworenen Gemeinschaft zu leisten vermögen, wenn sie entschlossen sei, sich mutig dem Terror des Feindes entgegenzusetzen und sich ihm niemals zu beugen. Was von ungeschätzten Tausenden von Berlinern in den zurückliegenden Wochen und Monaten geleistet wurde, sei ohne Beispiel in der Geschichte dieser Stadt. Die ganze Bevölkerung sei in der Auszeichnung durch den Führer einen Ansporn, weiteren schweren Belastungen, die noch kommen können, die gleiche unerschütterliche Zähigkeit und den entschlossenen Willen entgegenzusetzen, aller Schwierigkeiten Herr zu werden.

Es war nichts mit dem Amazonas-Gummi...

Die USA ziehen sich schleunigst aus dem Vegetationsgeschäft zurück

(Drahtbericht unseres Korrespondenten).
KI Stockholm, 11. Febr.
Der Repräsentant der brasilianischen Regierung in Washington, Boucas, erklärte vor Pressevertretern, daß sich die Regierung der USA aus dem brasilianischen Gummigeschäft zurückgezogen habe. Die seitens der USA gesuchten Investitionen seien von der brasilianischen Regierung übernommen worden. Brasilien werde von nun an auf eigene Rechnung den Aufbau der Gummierzeugung betreiben. In einem Abkommen mit den USA habe sich Brasilien Preise geeinigt, die um ein Drittel über den derzeitigen Marktpreis für Rohgummi liegen.

Die Erklärung des Brasilianers Boucas hat den Charakter einer Sensation. Zum ersten Male hat sich die nordamerikanische Regierung aus einem Geschäft zurückgezogen, bei dem es sich um die Gewinnung kriegswichtiger Rohstoffe handelt. Die Motive liegen auf der Hand. Die Gummierzeugung in den Urwäldern des Amazonas sollte Anfang 1942 in großem Umfang aufgenommen werden. Das Produktionsprogramm für 1942 sah eine Erzeugung von 30.000 Tonnen Rohgummi vor. In Wirklichkeit konnten unter sehr erschwerten äußeren Umständen nur 17.400 Tonnen produziert werden. Für das Jahr 1943 liegen keine statistischen Angaben vor, aber die Schwierigkeiten sind eher noch gewachsen als geringer geworden. In Washington hat man es daher vorgezogen, sich rechtzeitig aus einem Verlustgeschäft zurückzuziehen, das auch für die Zukunft keine Gewinne verspricht. Die brasilianische Regierung hat von sich aus natürlich keinen Anlaß, die unglückliche Investitionspolitik Washingtons fortzuführen, und die Gummiproduktion am Amazonas wird weiter sinken. Die USA-Kriegsproduktion aber, die auf Rohgummi ganz besonders angewiesen ist, muß wieder eine ihrer Hoffnungen begraben.

Kohlenrationierung in den USA

KL Stockholm, 11. Februar.
Die Erfahrungen mit der Kohlenrationierung in diesem Winter waren in den USA so bitter und die Streiks der Bergarbeiter haben die Kohlenvorräte so angegriffen, daß vom Frühjahr an eine scharfe Kohlenrationierung in den USA durchgeführt werden muß, um eine noch größere Katastrophe im kommenden Winter zu verhindern, meldet der „Daily Express“ aus New York.

Aus dem neuen Italien

Der Duce hat auf Vorschlag des italienischen Ministers des Innern eine Anzahl Ernennungen von neuen Präfekten vorgenommen. Die Bestimmungen der Provinzen, deren Leitung die neuernannten Präfekten übernehmen werden, soll, hat sich Mussolini noch vorbehalten. Die meisten der neuen Präfekten kommen aus der faschistischen Milia. Alle sind Frontkämpfer, die meisten Squadristen und gehören der faschistischen Bewegung seit ihren Anfängen an.

Vor Truppenleitern der neuen italienischen Wehrmacht hielt der italienische Wehrminister, Marschall Graziani, seine Ansprache, in der er die neuen Soldaten der Republik auf die Bedeutung dieses Feldes hinwies, sowie auf die Aufgaben, die der neuen Wehrmacht vor jetzt an harren.

Der Unterstaatssekretär für die Luftfahrt, Botti, sprach in einer anderen Stadt vor Angehörigen der neuen republikanischen Luftwaffe. Er gelobte, die Flieger der Republik würden die besten Traditionen der früheren „blauen Waffe“ fortsetzen, in treuem Einsatz an der Seite der verbündeten deutschen Luftwaffe bis zum Endsieg.

Ein B...

Im Sommer rektor der US der Zeitschrift Aufsatz über d der Jugend in d die meisten ju und 21 Jahre doch die Uebe um 17 Prozent um 15 Prozent, sich vermehrt, weniger krimin seien die Verba 21 Jahre um i grüßlose Robe Jugendlichem in haft erschreckt eine Hande von 10 bis 15 Jah zur Entleerung New Yorker Sch das Rauchen wollte, zogen kassierten ihn ein seien die Fülle in den Rüstung angemalten Mä Jahren, die sich der Jugendliche auf 98 Prozent zweite Auto w stehlen, jeder zw lichen begangen man unter 400 J Jugendlichen 28 Die Verbreche stark mit 100i setzt, verbreitet wird zur Sch Burschen rühm daß „Ka auf Cain, gründen aufgenommen w einen Raub aus vergewaltigt wi ihrem Schwert sehen auszulie jenigen, der a ihnen Vorbild b „Moses“.

Die wahnwitz bog, die Verbre Rauschmittel w finden ihre Erg der Schulen. D Teil schreiend k Times“ hat vor liche Fragen zu Universitäten ge 30 Prozent der Wilson während Präsident war, o obwohl sie doch einmal den Na ministers Stimme als „Chef d ein „einen Herd Eisenbahn sollte trieb aufgenommen diese Studenten scher Geschichte und an „Studien genommen.

Dieses hornv geistige Elite der um unzweifelba stige Milieu in d USA sein muß. kriminalpolizei meint von den „Das Wissen wr Tradition wird Weil Disziplin a Persönlichkeit be man die Freiheit ohne Selbstdiszi daß die Gefängn Leuten bevorz

Morgen...

Samstag, 11. Febr. Uhr: Zum Hören Wir singen vor 12 bis 15: Alerlei von Unterhaltung mit Frontberichte. 16 17 bis 18: Besp 19:30: Lustige Musi spielt. 19.35 bis 20: Musik, die ländere: 17.10 und Richard Tru sendung. 19 bis besetzten Gebiete

Theater-Rund...

Grillparzer's Geisterhafte St hohe Räume — ken — das gleiche der Zeit ja, die berühmte Wiener als wies man in E theater Darmst von Grillparzer frau“ sah. A wie sehr das Leb eingesperrten We Ruhe solcher An unternirdisch des Gewesenen.

Die Ahnfrau...

„Die Ahnfrau“ werk, Spuk der und eine Roman für die us heu fehlt, die aber d frühen vorigen J dem Biedermeier Uhr noch empfun und Grusel schau der gleiche Wie sumwender“ Ford summe vom Sch setzt — er ah l die düstere Mach

Die Spieltheat...

Die Spieltheat lie die Gestalte ren im Raume te kreisen wie Beut harte Dunkel, un sich zusammendr ter jeder Tür un gespenstliche Qu Gerverts, in dem

Die Spieltheat...

Die Spieltheat lie die Gestalte ren im Raume te kreisen wie Beut harte Dunkel, un sich zusammendr ter jeder Tür un gespenstliche Qu Gerverts, in dem

Die Spieltheat...

Die Spieltheat lie die Gestalte ren im Raume te kreisen wie Beut harte Dunkel, un sich zusammendr ter jeder Tür un gespenstliche Qu Gerverts, in dem

Die Gangsterfratze in den USA

Ein Blick in den Verbrecherkatalog der amerikanischen Zivilisation / Von Prof. Dr. v. Leers

Im Sommer 1943 hat Edgar Hoover, Direktor der USA-Bundes kriminalpolizei, in der Zeitschrift „American Magazine“ einen Aufsatz über die zunehmende Kriminalität der Jugend in USA veröffentlicht. Obwohl die meisten jungen Männer zwischen 18 und 21 Jahren eingezogen seien, hätten doch die Uebertreter dieser Jahresklassen um 17 Prozent, unerlaubtes Waffentragen um 15 Prozent, Trunkenheit um 30 Prozent sich vermehrt. Die Mädchen seien kaum weniger kriminell, denn in einem Jahr seien die Verhaftungen von Mädchen unter 17 Jahren um 55 Prozent angestiegen. Die gefühloste Roberei, mit der die kriminellen Jugendlichen in USA vorgehen, sei wahrhaft erschreckend, so habe bei Pittsburg eine Bande von zehn Jungen im Alter von 10 bis 15 Jahren einen großen Kohlenzweig zur Entgleisung gebracht. Als in einer New Yorker Schule ein Lehrer zwei Schülern das Rauchen im Waschküchen verboten wollte, zogen diese ihren Revolver und knallten ihn einfach nieder. Haarsträubend seien die Fälle der Prostitution - vor allem in den Rüstungszentren wimmelte es von angehaltenen Mädchen zwischen 13 und 15 Jahren, die sich prostituierten - der Anteil der Jugendlichen bei Autodiebstählen sei auf 68 Prozent gestiegen - mehr als jedes zweite Auto wird von Jugendlichen gestohlen, jeder zweite Einbruch von Jugendlichen begangen. Bei einer Razzia habe man unter 400 festgenommenen kriminellen Jugendlichen 28 Mörder gefunden.

Die Verbrechersprache, in USA seit jeher stark mit jüdischen Ausdrücken durchsetzt, verbreitet sich auf den Schulen und wird zur Schülersprache. Halbwüchsige Burschen rühmen sich, sie hätten geoffen, daß „kein aufständisches Wirt“ (no raise Cain), gründen Clubs, in denen kein Junge aufgenommen wird, der nicht mindestens einen Raub ausgeführt oder ein Mädchen vergewaltigt hat, sprechen mit unheimlichem Sachverständnis davon, „einen Menschen auszulöschen“ und verleben demjenigen, der an verbrecherischer Energie ihnen Vorbild ist, den „Ehrentitel“ eines „Moses“.

Die wahnsinnige Tanzepidemie des Jitterbug, die Verbreitung höchst gefährlicher Rauschmittel wie Marihuana und Peyote finden ihre Ergänzung in der Verumpfung der Schulen. Die Unwissenheit ist zum Teil schrecklich komisch. Die „New York Times“ hat vor einiger Zeit 22 ganz einfache Fragen an 7000 Studenten von 34 Universitäten gerichtet. Es ergab sich, daß 20 Prozent der Studenten nicht wußte, daß Wilson während des ersten Weltkrieges Präsident war, ein Drittel der Studenten, obwohl sie doch wehrpflichtig waren, nicht einmal den Namen des jetzigen Kriegsministers Stimson kannten, andere Jefferson als „einen Hering“ bezeichneten. Die erste Eisenbahn sollte im Jahre 1590 ihren Betrieb aufgenommen haben. Dabei hatten diese Studenten an Kursen „in amerikanischer Geschichte“, an „sozialen Studien“ und an „Studien in Regierungskunde“ teilgenommen.

Dieses hornerbödete Geständnis, das die gelagte Elite der USA darstellt, will, läßt uns unzufrieden schließen, wie erst das geistige Milieu in den breiteren Schichten der USA sein muß. Der Chef der Bundeskriminalpolizei Edgar Hoover jedenfalls meint von den amerikanischen Schulen: „Das Wissen wird ohne Ideale gelehrt; die Tradition wird durch Zynismus ersetzt. Weil Disziplin angeblich die Bildung der Persönlichkeit beeinträchtigen soll, predigt man die Freiheit aller Lebensäußerungen ohne Selbstdisziplin. Wir haben vergessen, daß die Gefängnisse im allgemeinen von Leuten bevölkert werden, die wohl glau-

ben, eine Persönlichkeit zu sein, aber niemals gelernt haben, was Selbstdisziplin ist.“ Dabei ist ein großer Teil der öffentlichen Meinung noch mit der Zunahme des jugendlichen Verbrechertums einverstanden. Der Amerikaner James Hayden Taft schrieb schon 1934 in seinem Buch „America's Social Morality“ (Amerikas soziale Moral): Für einen menschlich empfindenden Menschen ist es unvermeidlich, mit den Burschen zu sympathisieren, die den größten Teil des heutigen Verbrechertums ausmachen. Ein Problem sozialer Gestaltung in dem größten Teil der jugendlichen Burschen aus gewissen Großstädten, die auf den Weg des Verbrechens kommen, zu sehen, ist für einen wissenschaftlichen Geist gleichfalls unvermeidlich. Kein Zweifel, die Jungen, um die es sich handelt, sind schlecht, aber nur ein hoffnungslos unwissenschaftlicher oder moralistischer Geist ist an einer solchen Beurteilung interessiert.“ Die Folge davon kann man sich ausmalen. Für Chicago stellte Richter Bruce fest: „Schon Jahre lang war Chicago unter der Herrschaft der Unterwelt. Manche Jahre lang hat Chicago das Laster geduldet, und nun haben Unterwelt und Laster die Stadt an der Gurgel.“

Das Gangstertum aber wird in USA verherrlicht. Verbrechen ist König, wie Collinson Owen in seinem Buch „King Crime“ schrieb. Der alte Staatsanwalt Courtney Ryley Coover in seinem Buch „Hier steht zum Verbrechen“ rief aus: „In unserer Zeit des Ueberverbrechens ist es fast unmöglich für einen Staatsbürger, im Laufe seines Lebens nicht ein Opfer der Gesetzlosigkeit zu werden... Der Staatsbürger hat nur eine Möglichkeit auf vier, sein Leben zu erreichen, ohne Opfer irgendeines ernsthaften Verbrechens geworden zu sein.“

Das Verbrechen aber ist der Sturmböck des Bolschewismus.

Der Mythos Amerika verblaßt. Die Gangsterfratze wird sichtbar. Ein USA-Senator schrieb vor einiger Zeit: „Was heute in den USA vor sich geht, ist viel gefährlicher als alle nur denkbaren schlechten Entwicklungen auf militärischem Gebiet. Denn soviel ist sicher: In den Vereinigten Staaten bricht die moralische Grundlage für unsere Kriegführung zusammen, wenn dieser Krieg nicht bald zu einem Ende gebracht werden kann.“

Zu einem Ende wird es schon irgendwann einmal kommen - aber es fragt sich nur ob dieses Ende der USA gefallen wird. USA erlebt jetzt selbst, wohin man kommt, wenn man sich mit Herrn Stalin und seinen Bolschewisten zu nahe einläßt - auf einmal kriecht das Verbrechertum aus allen Höhlen hervor und bilden sich jene Verbrecherbanden, die ja auch im alten Rußland pöbellich auftauchten, als die von Juden gesteuerten revolutionären Bewegungen einsetzten. Roosevelt aber hält schützend seine Hand über die Unterwelt und führt USA immer tiefer in das rote Netzwerk. Das ist seine Aufgabe, die ihm vom Judentum gestellt ist.

Von Dinan bis Dinard

Kleine Reise am Rand der Bretagne / Von Kriegsber. Kurt Kölsch

Neben ihr interessiert das Bild des anderen großen Landmannes, der Dinan berührt machte: Bertrand Du Guesclin, des Ritters und Connetables von Frankreich, der in unzähligen Kämpfen gegen die Engländer sich sagenhaften Ruhm erworben hat. Der Platz vor dem Schloß, der seinen Namen trägt, zeigt ein eburnes Gestaltbild: eine kräftige, gedrungene Gestalt, mit breitem Nacken und Schenkeln aus Stahl, fest in die Bügel gestemmt, das Schwert an der Seite, Lorbeer um die Stirn, ein Bannführer, ein Räuberritt, ein Condottieri oder wie man es nennen will. Im Krieg zwischen Montfort und Blois schlug er sich auf die Seite seines Königs Karl von Blois und half ihm gegen die englische Rindringlinie, die das Land verwüsteten. Aus dem Wald von Broncelande, wo der Sage nach schon der Zauberer Merlin mit der Fee Viviane unerkannt gelebt hatte und der König Artus mit seiner Tafelrunde Hof hielt, brach er mit seinen wilden Scharen gegen die belagerten Plätze und Städte vor und befreite sie. In seiner Jugend soll er so häufig gewesen sein, daß seine Mutter ihn aussetzen wollte. Aber schon mit 18 Jahren bestieg er im Turnier an einem Tag über ein Dutzend Enkelkinder, so daß sein Vater vor ihm den Degen senkte. Bei der Belagerung seiner Vaterstadt Dinan 1370 erlag er an dem nämlichen Platz, wo heute sein Denkmal steht, einem Pfeil des Herzens von Lancaster im Zweikampf, worauf seiner die Belagerung abbrach und heimging. Bertrand Du Guesclin hat sie hienow gelernt, die Herren von der Insel. Zweimal befand er sich in ihrer Gefangenenschaft und nur durch ein unverhofft hohes Lösegeld von 100 000 Goldgulden, die damals in ganz Frankreich zusammengetragen wurden konnte er befreit werden. In der Kathedrale von St. Denis bei Paris liegt er neben seinem König begraben, während sein Herr in der Helmet, in der trüben Kirche von Dinan aufbewahrt wird.

Der Kastell, der uns herumführt, merkt von Bertrand du Guesclin nicht in der eingeleiteten Weise, wie sonst Freieschweben würdigen erklären. Er meint, die Bretonen hätten „harte Köpfe wie Granit“, und nennt andere Namen von Freiheitskämpfern in denen der Charakter des Landes und der traditionelle Haß gegen die Engländer verkörpert waren. Heute stehen überall die Bunker mit den Batterien deutscher Geschütze, sperrten Panzermauern und Drahtbüchsen den Strand, falls es den Engländern gelüsten sollte, mit dem Feuer zu spielen.

Von Dinan sind es etwa 30 Kilometer bis zur Atlantikküste, wo Dinard die mo-

Der Kampf gegen die Tuberkulose

Schaffung einer neuen großen Lungenheilstätte in Baden

In früheren Kriegen sind oft ebensoviele Menschen durch Seuchen dahingerafft worden wie auf den Schlachtfeldern. 1914/18 und nachher noch sind Hunderttausende Deutsche Epidemien zum Opfer gefallen. Diese Erhebungen haben sich dank der Vorsorge unserer Gesundheitsführung in diesem Krieg nicht wiederholt. Besonders bemerkenswert in dieser Hinsicht ist die Einführung der Tuberkulosehilfs-Verordnung im September 1942. Das Reich übernimmt im Interesse einer totalen Bekämpfung alle Behandlungsmaßnahmen, ohne daß der Erkrankte, gleichgültig ob dieser unter die Sozialversicherung fällt oder nicht, also z. B. auch Angehörige des Bauern- und Handwerkerstandes, mit Kosten belastet würde. Die Existenz der Familie während der Abwesenheit des Erkrankten ist also keinen Augenblick in Frage gestellt. Deutschland hat damit - und dies mitten im Krieg! - seiner gegenüber allen anderen Staaten schon vorbildlichen Kranken- und Sozialversicherung eine neue, bedeutende Leistung hinzugefügt.

Selbstverständlich werden die vor Einführung der Verordnung schon bewährten Einrichtungen beibehalten. Es werden auch alle Anstrengungen gemacht, die Unterbringungs- und Behandlungsmöglichkeiten zu verbessern. Der Bezirksleiter für Baden und Elsaß und Leiter des Tb-

Krankenhauses Heidelberg-Rohrbach, Dozent Dr. Adelberger, richtet hierauf sein besonderes Augenmerk. So ist es ihm gelungen, für die Zeit des Krieges einen großen Teil der früheren Heil- und Pflegeanstalt Otterweier zu einer modernen Heilstätte mit Arbeitstherapie umzubauen. Erstmals in Süddeutschland sieht für offentuberkulose noch arbeitsfähige Männer und Frauen eine Heilstätte zur Verfügung in der sie im Wege der Arbeitstherapie beschäftigt werden können. Die Anstalt ist hygienisch auf beste eingerichtet und verfügt u. a. über eine moderne Röntgenanlage, Laboratorien usw. Dazu kommt die Einrichtung einer Heilstätte in Jestetten, Kreis Waldshut. Die dortige Anstalt dient in erster Linie der Absonderung von Tuberkulösen, deren Heilverfahren in den Heilstätten des südbayerischen Schwarzwalds ab beendet gelassen kann, die aber noch nicht nach Hause zurückkehren können.

Wie erwähnt, kann sich auf Grund der Tuberkulosehilfsverordnung jeder erkrankte Volksgenosse behandeln lassen; aber nicht nur dies: er muß sich behandeln lassen, wenn er für seine Umgebung eine Gefahr zu bilden droht. Damit sind nach menschlichem Ermessen alle Lücken in der Front gegen die Volksseuche Tuberkulose geschlossen.

Rheinische Hypothekenbank

Die Rheinische Hypothekenbank weist 26,74 (23,93) Mill. RM Einnahmen aus Hypotheken-, Kommunalanleihen- und Rentenbankdarlehen-Hypothekenzinsen aus, wozu noch u. a. 0,51 (1,36) Mill. RM andere Zinsen und 1,97 (2,89) Mill. RM abErträge treten. Andererseits entfallen u. a. auf Zinsen 22,45 (20,42) und auf Abschreibungen 1,88 (1,40) Mill. RM, so daß sich nach Verrechnung aller übrigen Unkosten ein Reingewinn von wieder 840 000 RM ergibt, wovon wieder 7 Prozent Dividende verteilt werden. Die Gesellschaft kann damit auf eine gleichbleibende Gewinnverteilung während eines Zeitraumes von 13 Jahren zurückblicken.

Das Geschäftsergebnis war trotz des Ausfalls im Neugeschäft zufriedenstellend. Die diesjährige Steigerung des Zinsüberschusses erklärt sich durch die beträchtliche Erhöhung des Darlehensbestandes im Zuge der Hauszinssteuer-Ablösungsaktion. Die außerordentlichen Erträge sind zurückgegangen; dafür entfallen aber auf der anderen Seite zahlreiche Aufwendungen, die das Vorjahr einmalig belastet haben. Die Hauszinssteuerablösung ist im Berichtsjahr planmäßig zum Abschluß gebracht worden. Die Rückzahlungswünsche der Schuldner, die

während der Ablösungsaktion etwas nachgelassen hatten, haben im Laufe des Berichtsjahres wieder bemerkenswert zugenommen. Deshalb und im Hinblick auf das fehlende Neugeschäft konnte es nicht vermieden werden, im Interesse einer angemessenen Deckung zum Beginn des laufenden Jahres eine Auslösung von Pfandbriefen vorzunehmen. Die Zinsrückstellungen sind geringfügig angestiegen. Sie betragen 0,73 Prozent des Zinsessolls gegenüber 0,43 Prozent i. V.

In der Bilanz erscheinen u. a. (in Mill. RM): Kasse einschließlich Reichsbank und Postcheckguthaben mit 6,63, Wertpapiere mit 5,81, eigene Hypothekendarlehen und Kommunalanleiheverschreibungen mit 3,99, Bankguthaben mit 23,44, Hypotheken mit 502,14, Kommunalanleihen mit 76,81, Zinsen von Hypotheken und Kommunalanleihen mit 1,79. Andererseits im Umlauf befindliche Anleihen mit 561,77, davon Hypothekendarlehen 487,80, Verbindlichkeiten mit 3,95.

Eichbaum-Werger-Brauereien AG. Vorstand und Aufsichtsrat haben beschlossen, für das Geschäftsjahr 1942/43 eine unveränderte Dividende von 7 Prozent auszuscheiden.

150 000 Frauenwallerinnen geschult. Im Jahre 1943 konnten in über 3 100 Gaulehr- und 41 Reichslehrgängen über 150 000 Frauen Anweisungen und Anregungen für die Betreuungsarbeit in den Betrieben der Kriegswirtschaft und gleichzeitig für die Haushaltsführung der berufstätigen Frauen erhalten. Diese Schulungsarbeit trägt dazu bei, daß die Industrie ihre Aufgaben ungehindert erfüllen kann und gleichzeitig die Frauen und Mütter ihren Einsatz erleichtert wird.

Herkunftszertifikate für deutsche Waren. Die günstige Entwicklung der deutschen Außenwirtschaft während des Krieges und der damit entstandene Wunsch zur Schaffung eines Herkunftszertifikats für deutsche Waren hatte den Werber der deutschen Wirtschaft veranlaßt, einen Wettbewerb auszusprechen, für den sechs Preise ausgesetzt waren. Der zweite Preis fiel in das Elsaß und zwar nach Stralburg auf eine Gemeinschaftsarbeit, die von Dr. Karlheinz Kikisch (NSRDW) und dem Graphiker Willy Fischer eingereicht war. Dr. Kikisch ist in Mannheim als Organisator der Oberhessischen Ausstellung im Jahre 1937 bekannt geworden.

Ostarbeiterlager erhalten Schallplatten. Kurz vor Weihnachten wurden 1500 russisch-ukrainische Schallplatten an Ostarbeiterlager versandt.

Freiwillige Hilfsfächer. In Lößbeck haben die Stadtwirte einen Appell an die Bevölkerung erlassen, freiwillige Hilfsfächer zu stellen, da sonst der Verkehr weiter eingeschränkt werden müsse. Es meldeten sich daraufhin 250 Männer und Frauen aus allen Berufsklassen, sodaß es möglich war, den Wochenverkehrsverkehr noch zu steigern.

Morgen im Rundfunk
Samstag, Reichsprogramm: 8 bis 8.15 Uhr Zum Hören und Behalten. 9.06 bis 9.20 Uhr Singen vor. 12.35 bis 12.45: Zur Lage. 14.15 bis 15: Allerlei von zwei bis drei bis 15.30: Unterhaltung mit Hans Busch. 15.30 bis 16: Frontberichte. 16 bis 17: Nachmittagskonzert. 17.15 bis 18: Beschwingte Melodien. 18 bis 18.30: Lustige Musikanten. 18.30 bis 19: Zeitungsblätter. 19.15 bis 19.30: Frontberichte. 20.15 bis 22: Musik, die das Herz erfreut. - Deutschlandender: 17.15 bis 18: Werke von Mozart und Richard Trunk. 18 bis 18.30: Solistenabend. 19 bis 19.15: Frauenkonzert in den besetzten Gebieten. 20.15 bis 22: Opernklänge.

Theater-Rundschau des HB

Schicksalsdrama im Hause Borotin

Grillparzers „Ahnfrau“ im Hessischen Landestheater Darmstadt

Gelsterhafte Stille um Bücherwände - hohe Räume - Matiglanz alter Chroniken - das gleichsam lautlose Uhrschlagen der Zeit: ja, diese Erinnerungen an eine berühmte Wiener Universität befehlen uns, als wir nun im Hessischen Landestheater Darmstadt eine Neuinszenierung von Grillparzers Trauerspiel „Die Ahnfrau“ sehen. Als uns in den Sinn kam, wie sehr das Leben Grillparzers einst eingesponnen war von der knisternden Ruhe polcher Archive, an deren Boden es nur unterirdisch pochte, von Grabsteinen des Gewissens.

„Die Ahnfrau“ ist des Dichters Erstlingswerk. Spuk der Chroniken wittert darin und eine Romantik des Mitternächtlichen. Sie die uns heute zwar das Herklopfen fehlt, die aber der romantische Wiener des frühen vorigen Jahrhunderts vor einer auf dem Biedermeierstils jäh stehengebliebenen Uhr noch empfunden haben mag. Gemüt und Grusel schauen aus einem Fenster. Und der gleiche Wiener, der aus dem „Ver-schwender“ Ferdinand Raimunds jenes Lied summt vom Schicksal, das den Hobel ansetzt - er sah in dem Grillparzer-Drama die düstere Macht dieses Schicksals.

Die Spielleitung Theodor Haertens ließ die Gestalten der Tragödie wie verloren im Raum stehen. Ahnfrau und Ahnung kreisen wie Beutemacher durchs schattenhafte Dunkel, umkreisen die Menschen, die sich zusammendrängen. Der Wind heult hinter jeder Tür und das blasse Licht zeichnet gepenetrante Quadraturen auf den Boden. Gevierte, in denen sich gleichsam die Men-

schens verfangen wie in ihrem Verhängnis. Irgendwo schlägt eine Uhr. Irgendwo pocht es. Irgendwoher, irgendwohin poltern Schritte...

An dieser Geschichte jenes Sohnes aus dem Hause Borotin, der in Kindertagen verschollen blieb und dann verhängnisvoll ins Schloß heimkehrte als der gefürchtete Räuber Jaromir, haftet der Schatten einer allzu rüstigen Zigeunermär. Die Darmstädter Aufführung hat den Spuk der Ahnfrau klug und sparsam gemildert, ohne aber die Farben des zwischen Scharlach und weißem Mondlicht geisternden Schloßgemäudes darüber blutlos werden zu lassen.

Langsam wie aus einem Ahnenbuch stand das Geschehen auf, um, durchs seltsame Zweifellicht schreitend, immer dringender seine jähnen Auftritte in die Lichtkreise der Kerzen und die scharf geschnittenen Lichtballen der Fenster zu jagen. Ein Zug des Balladenhaften sammelte sich auf solche Weise, das nur Schaurige mit dem echteren Schauer der Grillparzerschen Sprachgewalt durchdringend. Die Räume, die Max Fritzsche ins Bühnenbild gestellt hatte, gepenetrant leer, aber voller Schichtenwirkal, dienten dem klaren Stillwerden der Führung mit ihrer grauen „Durchsichtigkeit“. Ein schwankender Leuchter, jählings klaffende Türen: das waren sozusagen die einzigen, um so spukhafter wirkenden Gestalten dieses Raumes, in dem alles ahnungsvolle Bedeutung hatte. Jaromirs rotfunkelnder Rock, Bertas Halstuch auf dem eisernen Sessel... Dies alles theaterwirksam umgelüstert vom unsichtbaren Geschehen

jenseits der Mauern. So schwebt das Ahnfrau in dieser Aufführung ist, um so bedroher spricht ihre Atmosphäre.

Max Nemets lieb dem Grafen von Borotin den rüstigen Zorn des aus gebrechlichem Alter noch einmal bebend und tragisch beherzeten Schloßherrn. Indes Viola Pudor als seine Tochter Berta, im Auftakt ein still beschwingtes, romantisches Mädchenbild, in der Erkennungsszene nach Ausbruch schmerzlicher Aufgewühltheit sich emporsteigert, um dennoch dem Ansturm alten Schicksals zart und gleichsam lautlos zu erliegen. Hans Ernst Jäger als

„Wirklichkeit des Lebens“ im Bühnenbild?

Aus der neueren Geschichte der Theaterlandschaft

In der Zeit des konsequenten Naturalismus auf dem Theater sollte auch das Bühnenbild mit der Wirklichkeit des Lebens übereinstimmen. Das ist ein falscher, weil unkünstlerischer Standpunkt. Auch der Bühnenbild ist ein Gestalt, kein Lebenskopie, kein Fotograf.

Aber die naturalistische Dramatik (aus der dichtungswertig ja nur Werke Gerhart Hauptmanns in die Gegenwart hineinragen) konnte statvoller Weise erwarten, daß für sie ein Bühnenbild geschaffen wurde, das seine „Reinheit“ bis in die letzte Kleinigkeit des „Milieus“ erwie. Hier wurde weniger gemacht, als vielmehr gebaut.

Sehr lange konnte dieser Zustand nicht anhalten, ohne daß eine künstlerische Reaktion dagegen entstand. Sie setzte im Ausgang des Jahrhunderts ein, und ihr Schlagwort war: Stillisierung statt Illusion. An mehreren Stellen Europas war der Ruf nach der Abkehr von der überladenen Wirklichkeitskopie im Bühnenbild erschollen. In Deutschland hat die Ziele einer Stillbühne programmatisch etwa Peter Beh-

Jaromir, dem die gescheuchte Haltung des Gejagten ursprünglich etwas zu erstarrt in den Gesten hing, trug einen feurig bewegten Atem in die Szene des großen tragischen Bekennnisses. Zu Julius Kändels, Gemaltes Boleslav, gesellte sich die einseitigen Schöpfergeist verwandte Natur des alten langsam stapfenden Kastellans (Ernst Siedock). Über allem aber blieb das irgendwie geheimnishaft ansehende Halbdunkel eines im Vorübergehen angeleuchteten Ahnenbildes, das zu Träumen bewegt, wenn die Mitternacht schlägt...

Dr. Oskar Wessel.

rens festgelegt. Es wurde im Sinne solcher Stillisierung die höchste Vereinfachung erstrebt, man könnte wohl sagen, das Bühnenbild bekam Symbolwert.

„Die ganze Stimmung des Aktes“, so wollte es Peter Behrens, sollte „durch Farbe, Linie getroffen werden“, nicht durch üppige Fülle und Anhäufung.

Als besonders fruchtbar erwies sich aufs Welt gesehen der Auftrag für die Schaffung von Bühnenbildern an namhafte Maler. Ein Künstler vom Range Fritz Eilers hat hier im Münchner Künstler-Theater entscheidend mitgearbeitet. Hatte man schon des betagten Adolf Menzels Rat für eine Berliner „Minna-von-Barnhelm“-Inszenierung herangezogen, so hat dann Siegvogt etwa für den „Florian Geyer“, die Dekorationen entworfen. Alfred Roller, Ludwig Sievert, Cesar Klein, Caspar Neher bis zu Benno von Arnt: der schöpferische Maler ist aus der Gestaltung einer Theateraufführung gar nicht mehr wegzudenken.

Aber nicht in dieser Frage seiner Mitwirkung liegt die Grundsätzlichkeit des

Problems für das Bühnenbild, sondern es geht vielmehr um das richtige Aus-gleichsmaß zwischen Stillisierung und Illusionswirkung; deswegen, weil man nicht sagen kann: entweder das eine oder das andere Prinzip soll gelten, sondern weil die dramatische Dichtung von sich aus die Forderung nach der jenseitigen Stillisierung stellt. Man kann Wagners „Meistersinger von Nürnberg“ nicht mit andeuten den Stillisierungen spielen, sondern da muß „Nürnberg“ erkennbar sein, ohne daß nun bis ins Kleinste kopiert werden sollte. Wohl aber kann man Shakespeares „König der Irrungen“ oder Paul Ernsts „Pantalon und seine Söhne“ in vereinfachend stillisierter Dekoration spielen.

Die Entscheidung wird jedesmal der Regisseur treffen, wenn er sich mit dem Bühnenbildner über die Lösungen bespricht, die erstrebt werden sollen. In Zeiten, die eine Rückkehrnahme auf die Materialbeschaffung als selbstverständlich ansehen, wird der schöpferische Bühnenbildner durch Andeutungen, Vorhänge, Projektionen usw. ohnehin zur Vereinfachung kommen, auch da, wo er unter anderen Gegebenheiten dem Illusionsbedürfnis des Publikums entgegenkommt.

Solche Vereinfachung hat natürlich in ihrer antinaturalistischen Gestaltung gar nichts zu tun mit jener wirklichkeitsfreundlichen Strömung im Bühnenbild, die nach dem ersten Weltkrieg sich als Expressionismus breitmachte; denn indem man die Naturhöhe verabscheute und schiefes Fenster und Türen baute, alles verzerrte und vom „Leben“ absetzte, wurde man vielfach abern und platt.

Heute beherrschen gesunde Grundstätze die Gestaltung des Bühnenbildes, eben aus der Idee des Dramatischen heraus, mit der sich der Bühnenbildner, im Zusammenarbeiten mit dem Regisseur, sehr eingehend beschäftigen muß.

Der Flintenguß und die schöne Wakasa

Romantische Geschichte aus Japans Vergangenheit

Im Jahre 1543 betreten Portugiesen als erste Seeboten des Abendlandes das bis dahin ganz unbekannt Japan. Es war Fernão Mendes Pinto, der mit seinen Genossen auf eine japanische Insel verschlagen wurde, und über ihr Auftreten liegt eine zuverlässige Schilderung in der Chronik eines buddhistischen Priesters vor, der bald nach dem Ereignis auf Grund von Augenzeugenberichten schrieb. Es waren über hundert Portugiesen, die in Nishimura, am Südrand der Insel Tanegashima, ankamen. Der Ortsvorsteher konnte sich mit den Fremden durch einen chinesischen Schriftkundler aus dem Schiffsvolk verständigen. Man brachte sie in Booten zum Stadthaler von Akaki. Hier fiel besonders ein Gegenstand den Japanern auf, den die beiden Führer in der Hand hielten. Er war so gestaltet, daß es ihnen durchdring und außen gerade war, und er war von schwerer Masse. In der Mitte ging es zwar ganz durch, aber am Boden war ein dichter Verschluss, an dessen Seite sich ein Loch befand, der Weg, durch den man das Feuer hindurchläßt. Das Aussehen des Gegenstandes läßt sich das eines kleinen anderen vergleichen. Was seine Handhabung betrifft, so tut man ein wunderbares Medikament hinein, und dazu eine kleine bleierne Kugel. Zuerst heftet man eine kleine weiße Scheibe an den Rand eines Felsens. Der Schütze, mit dem Gegenstand in der Hand, bringt seinen Körper in stramme Haltung, drückt

sein Auge zu, entzündet durch das Loch das Feuer und verteilt dann niemals, augenblicklich sein Ziel zu treffen. Es ist wie das Licht eines Donnerschlags und schallt wie das Rollen schrecklichen Donners. Die es hören, verfallen nicht, sich die Ohren zuzuhalten. Weiter wird erzählt, was man alles damit treiben könne, eine eiserne Wand durchbohren, Landesfesten vernichten und Wildschäden von den Saftfeldern abwehren. Der Stadthaler Tokitaka ließ sich in das Geheimnis dieser Kunst einweihen, von dem die Barbaren sagten, man müsse vor allem ein aufrechtes Herz behalten und ein Auge ausdrücken. Manche hatten zunächst Angst vor dem Gegenstand, aber dann wollten sie es auch lernen. Der Stadthaler kaufte zwei Flinten und ließ einen seiner Samurai lernen, das „wunderbare Medikament kunstvoll“ zu bereiten. Der Schwertschmied Yaita mußte den Flintenguß erlernen, den die Fremden zuerst durchaus nicht preisgeben wollten.

Die Chronik der Familie Yaita erzählt eine romantische Geschichte, wie es ihm doch gelungen ist, der Schmied brachte seine Tochter Wakasa, die wunderschön war, zum Kapitän des Schiffes und sagte: „Wenn ihr mich den Flintenguß lehrt, so werde ich Euch als Geschenk diese meine niedrige Tochter geben.“ Der Kapitän sah

Wakasa schönheit, sein Herz wurde bewegt, und so lernte er ihn endlich, wie man Flinten macht. Aber als der Vater nach Tagen und Monaten eine Flinte zustandbringt, gelangt es ihm doch nicht, den Boden abzuschließen, und nun ist er traurig, daß er seine Tochter weggeben hat. Die war mit dem Kapitän fortgefahren, und sie schrieb ein Gedicht: „Tage und Monate sehne ich mich nach Yaita, daran denkend, daß dort meine lieben Eltern wohnen.“ Das teilte sie dem Kapitän mit, der Mitleid empfand. Im nächsten Jahre kam er wieder und brachte Wakasa mit. Tokitaka, aber dachte: „Das ist des Himmels Wille.“ Er ließ dem Schwertschmied von den Portugiesen zeigen, wie man den Boden schmiedet. Erst da lernte dieser, daß man Flinten rollen muß. Seine Tochter aber nahm er in sein Haus, und als die Portugiesen sie wiederhaben wollten, behauptete er, sie sei gestorben. Und um dies glaubhaft zu machen, ließ er ein Begräbnis veranstalten. Da die Barbaren aber beim Blick dieses Begräbnisses keine Tränen vergossen, berichtet die Yaita-Chronik treueberzig, scheinen sie den Schwendel durchschaute zu haben.

Der Schwertschmied machte in einem Jahre zehn Arkebuzen, deren Schäfte er mit viel Zierat verah. Der Stadthaler aber war sehr erriet und unterrichtete auch seine Vasallen in der Handhabung des Gewehrs. So lernten die Japaner zum ersten Male

Der Wartezimmer

Von Walter Foltzack

Von meinem Vater habe ich das Wort zum ersten Male gehört. „Dreiviertel seines Lebens wartet der Soldat vergebens.“ Mein Vater war selbst Soldat, also muß er es gewußt haben. Wäre er Zivilist gewesen, hätte er seinen Ausspruch sicher nicht nur aufs Militär bezogen. Ich nehme an, mein Vater hat zum Beispiel nicht um Kartoffeln oder Hummermayonaise angestanden, oder sich sonst viel in Wartezimmern aufgehalten. Ich ja auch klar, Soldaten warten im allgemeinen nicht im Wartezimmer, sie warten, wenn ich recht berichtet bin, auf den Vorgesetzten oder auf den Sieg. So was tut man nicht in Wartezimmern.

Die Zivilisten, die haben's natürlich viel angenehmer, die können im Vorzimmer auf ihren Vorgesetzten warten, oder im Wartezimmer auf ihren Lieblingshahn, oder auf einer Bank im Korridor ihrer Lieblingsbehörde auf den dort amtierenden Lieblingsbeamten.

Wissen Sie, warum ich auf dieses weltferne Thema komme? Nun, ich sitze nämlich gerade in einem Wartezimmer und tue das, wozu diese Zimmer so vorzüglich geeignet sind, ich warte.

Ha, was haben wir, ich meine mich und dich unwirker Leser, schon zusammengewartet. Schöne Stunden, lange Stunden, in denen wir alte Zeitschriften lesen, die uns einen Druck angingen. In denen wir unser

Gegenüber anstarrten, bis wir es so genau kannten, daß wir's nie wieder vergessen sollten. So habe ich vor Jahren einen Mann auf einer Bank auswendig gelernt und dieser Herr ist mir so geläufig, daß wenn ich ihn dereinst nur mit Flügelchen bedeckelt im Jenseits treffe, ich sofort wissen werde, das ist der Mann, der in der Ambassade saß, grad unter den beiden Schaltern. „Nicht auf den Boden spucken“, und „Sammeln Oberkern“.

Dabei kommt mir eine Idee, wie man Wartezimmer und Wartestuben praktisch gestalten könne. Man stelle Tischehen auf, Schreibtischehen, und davor je einen Stuhl. Man kann sie in langen Reihen aufstellen. An die Wand aber hänge man eine Tafel: „Denke an deine Briefschulden“ und „Hast du denn gar keinen Fragebogen auszufüllen?“

Ha, welche Lust wird es sein, hier Briefe zu schreiben. Fragebogen können einem gar nicht lang genug werden. Wie im Sturzflug werden einen im Wartezimmer die Stunden vergehen.

Der Stuttgarter Bildhauer Emil Kiemlen vollendete sein 75. Lebensjahr. Württemberg, insbesondere Stuttgart, Heilbronn und Ludwigsburg, verdankt dem in Bad Cannstatt geborenen Künstler eine Reihe wertvoller Denkmäler, die württembergische Gauhauptstadt, die ihm erst vor kurzem den Auftrag für einen „Erkling“-Brunnen erteilt hat, außerdem verschiedene reizvolle Brunnen.

Weinheim — Bergstraße — Odenwald

Als Verlobte grüßen: Emmy Apollo-Theater Weinheim. - Ab heute 8.45, 10.15, 11.15 Uhr. Die unheimliche Wundlung des Alex Ruseher mit Anneliese Bahlmann, Rudolf Prack, V. v. Balasko, E. F. Böhmer u. a. m. Die romantische Bergwelt der württembergischen Alpen bilden den wackeren Hingrund dieses Films. Wochenschau, Kulturfilm. Nicht für Jugendliche! Apollo-Theater Weinheim, Sonntag, 11 Uhr einmalige Sondervorstellung „Der Stern von Tetan“ (Marokkanische Romanze). Ein herrlicher Film, Jugendlich in Begl. Erw. zugl. Vorverkauf an Erw. ab sofort.

Weiße Schreinerlei od. Möbel-fabrik in Weinheim od. Umgeb. Wiederherichtung in Lützel-schachen stehender Möbel 50 u. Nr. 237 24 an das HB Weinheim.

Söhne 21. Stachelbeerezeitung geg. Stroh zu tech. ges. Lützel-schachen, Sommergasse 33.

Tücht. Hausgehilfe wsg. Erkran-k. d. seith. baldigt ges. Fischer, Engel-Apothek, Weinheim.

Zuverl. aufgewekt. Junge od. Mädel für Botengänge l. hies. Büro gesucht. 30 u. Nr. 237 18 an das HB Weinheim.

Jünger, Fräulein z. Anlernen als Sprechstundenhilfe ges. 30 u. Nr. 237 18 an d. HB Weinheim.

Für die viel. Beweise herz. Anteilnahme b. Heidenrod meines H. Mannes, uns. Lieb. Oberst Karl Gendel sagen wir allen herzlich. Dank. Hildesheim, 18. Febr. 1944. Frau Anna Gendel geb. Landenknecht im Namen all. Angehörigen.

Für die zahlr. Beweise herz. Anteilnahme b. d. Heidenrod mein. Lieb. u. unvergessl. Mannes, Oberst Karl Gendel, Schwägerin, Bräutigam u. Onkel P. Friedrich Klump, Uffz., sagen wir allen herz. Dank. Weinheim, Frau Hilde Klump geb. Hiltz u. Angh.

Freudschauen. Sämtliche finger-geschädigten Familien, die Kinder haben, wollen noch nicht gelmpft sind, wollen dieselben auf dem Rathaus anmelden. - Großschachen, den 7. Febr. 1944. Der Bürgermeister.

Adelheim. Am Sonntag, 13. Februar 1944, vorm. 5 Uhr findet eine Feuerwehrring im neu eingetellten Mannschaften statt. Entschuldigungen sind schriftlich vor der Übung beim Wehroberführer einzureichen. Der Bürgermeister.

Am Samstag, 12. Februar 1944 ist die letzte Beile Grundsteuer für das Jahr 1943 zur Zahlung fällig. Gleichzeitig wird zur sofortigen Entrichtung der über-fälligen Altmündepflicht. Gemeindefundgrundsätze, Waa-serinsätze, Altmündepflicht auf-gefordert. Hombach, den 9. Februar 1944. - Gemeindekasse.

Mädel aus gl. Hause sucht Pflicht-jahrstelle. 30 u. Nr. 237 26 an das HB Weinheim.

Möbliert. Zimmer, Nähe OEG, zu vermiet. 30 u. Nr. 237 26 an das HB Weinheim.

Möhl. Zimmer an berufst. Fr. zu verm. 30 u. Nr. 237 24 an das HB Weinheim.

1 leer. Zimmer in Groß. od. Lützel-schachen zu miet. ges. 30 u. Nr. 4021 B an das HB.

Suche f. sofort Zimmer m. Zentral-heizg., auf Verlangen wird Bettwäsche gestellt. 30 u. Nr. 237 17 an HB Weinheim.

Heeren-Anzug l. schlanke Figur, Gr. 136, zu kauf. ges. 30 u. Nr. 237 14 an HB Weinheim.

Klavier od. kleiner Flügel zu kn. od. zu miet. gesucht. 30 u. Nr. 237 12 an HB Weinheim od. Fernruf 2025 Weinheim.

Suche Kindersportwagen, bitte s. geg. Krabenschuhe, Gr. 33. (Aufschlag) Karl Welker, Leutnerhaus, Kreuzgasse 14.

Biete Dam-Begonnenmantel, Gr. 46, suche H.-Sommermantel, Gr. 46, 30 u. Nr. 237 23 an HB Weinh.

WE. Angora-Pullover, geg. erhalt., Gr. 42, zu kauf. gleichwert. weiß. Schuhr. Gr. 37, zu kauf. ges. 30 u. Nr. 237 24 an HB Weinheim.

Bl. D.-Schuhe, Gr. 39, geg. erh., geg. ebens. Gr. 36, u. tech. 30 u. Nr. 237 15 an d. HB Weinheim.

Tausche H.-Anzug, mittl. Gr., geg. Teppich, Läufer, Bettmangd od. -Bürste. 30 u. Nr. 237 14 an das HB Weinheim.

Schwetzingen — Hardt

S. 44. In dankbarer Freude an-gewir die glückliche Geburt unserer ersten Kindes Walter Karl-Heinz an Frau Friedl Imhof geb. Brommer, Karl Imhof, Uffz., z. Z. im Osten, Schwetzingen, Metzlerstr. 17.

Ihre Verlobung geben bekannt: Maria Reukler, Uffz., Konrad Nellen, z. Z. a. Urlaub, Schwetzingen, 9. Februar 1944.

Wir haben uns verlobt: Hilde Aht. Hans-Jürgen Köhler, z. Z. Soldat in einem Pa.-Bat. Schwetzingen, Holzhof 16, Berlin N 64. Schönhauser Allee 24, 6. 2. 1944.

Ihre Verlobung beehren sich anzuzeigen: Günther Meyer, Gefr., Wiesbaden, Elvilfer Str. 3, Schwetzingen, Mannheimer Str. 64, 12. Februar 1944.

Bei einem still. Soldaten-grab im Osten wollen all unsere Gedanken, denn dort ruht mein lieber Mann, der gute Vater eines einzigen Sohns, Schwägerin, Schwager und Onkel.

Ernst Schäfer

Soldat in ein. Gren.-Regt. im hildesheim. Alter von 23 Jahren. In d. schwere Abwehrkämpfen im Osten starb er d. Heidenrod. Hombach, 12. Februar 1944.

In stiller Trauer: Eva Schäfer geb. Eichhorn mit Kind Heinz, Eltern u. Schwiegereltern arbt allen Ver.

Für die viel. Beweise herz. Anteilnahme b. Heidenrod meines H. Mannes, uns. Lieb. Oberst Karl Gendel, Schwägerin, Bräutigam u. Onkel P. Friedrich Klump, Uffz., sagen wir allen herz. Dank. Weinheim, Frau Hilde Klump geb. Hiltz u. Angh.

Ernst Schäfer

Soldat in ein. Gren.-Regt. im hildesheim. Alter von 23 Jahren. In d. schwere Abwehrkämpfen im Osten starb er d. Heidenrod. Hombach, 12. Februar 1944.

In stiller Trauer: Eva Schäfer geb. Eichhorn mit Kind Heinz, Eltern u. Schwiegereltern arbt allen Ver.

Für die viel. Beweise herz. Anteilnahme b. Heidenrod meines H. Mannes, uns. Lieb. Oberst Karl Gendel, Schwägerin, Bräutigam u. Onkel P. Friedrich Klump, Uffz., sagen wir allen herz. Dank. Weinheim, Frau Hilde Klump geb. Hiltz u. Angh.

Der Sport am Wochenende

Abschluß der deutschen Schmelzmeisterschaften

Mit dem Dauerlauf über 40 km und einem Springen (als Rahmenwettbewerb) werden am Wochenende in Altenberg die nordischen Schmelzmeisterschaften zu Ende geführt. In Prag werden die Kämpfe um die deutsche Eishockeymeisterschaft fortgesetzt, die Dortmunder Westfalia hat gleich zwei große Judosportveranstaltungen auf der Karte und in Hamburg geben sich einige der besten Schwimmer und Schwimmerinnen ein Stille-gewehr.

Im Fußball sind weiterhin die Meisterschaftsspiele Trupp, und es ist gar nicht ausgeschlossen, daß die bereits feststehenden Gaumeister VfB Königsberg, FC 03 Mühlhausen und Bayern München am Sonntag Gesellschaft bekommen. Im Südwesten lautet der Spielplan für die Meisterschaft wie folgt:

Hessen-Nassau: Hanau 93 — Rötweil Frankfurt; Kickers Offenbach — Eintracht Frankfurt; FSV Frankfurt — SpVgg Neu-Isenburg; Opel Rüsselsheim — Union Niederrad; VfL Riedelheim — VfB Offenbach; Westmark: KSG Speyer — KSG Saarbrücken; VfB Kragenthal — Tura Ludwigschafen; KSG Ludwigschafen — TSG Saarbrücken; Bor. Neunkirchen — 1. FC Kaiserslautern.

Elbe: RSG Straßburg — FC 03 Mühlhausen; TuS Schweigshausen — SG Straßburg; FC Kölnar — SC Schleitzstadt; SVgg Himmigen — SVgg Kölnar.

Baden: Nord: KSG Phönix-Käfertal — KSG Waldorf; Mitte: VfB Mühlburg — FC Rastatt; FV Daxlanden — 1. FC Pforzheim; VfR Pforzheim — Karlsruher FV. Süd: Luftwaffe — FV Emmendingen; SC Freiburg — SpVgg Wieshr.

Neben den Punktspielen interessiert vor allem das Städtetreffen zwischen Stuttgart und Nürnberg-Fürth. Auch in der Reichshauptstadt steigt ein Städtetpiel, und zwar zwischen Berlin und Posen.

Im Handball sind Meisterschaftsspiele u. a. in Hessen-Nassau, Kurhessen, Franken, Württemberg, Baden und Westmark vorgesehen. Mainfrankens Meister WTSV Schweinfurt ist bei der SGOP Berlin zu Gast.

Im Hockey dürfte auch am kommenden Sonntag der Spielbetrieb nicht besonders groß sein; es sind nur wenige Punkte- und Freundschaftstreffen vorgesehen. In Heidelberg soll ein Turnier mit den Hochschulmannschaften von Heidelberg, Freiburg, Wien und Frankfurt u. M. ausgetragen werden.

Im Schisport werden wie einzeln hervorgehoben, die nordischen Titelkämpfe in Altenberg abgeschlossen. Als Meisterschaftswettbewerb schießt allerdings nur der 40-km-Dauerlauf, während im Springen nur der Sachtelstiel vergeben wird. Zum Dauerlauf sind 80 Läufer gemeldet, darunter auch der letzte deutsche Meister von 1941,

Hans Leonhardt (Mühlhausen). In welchem die deutsche Spitzenklasse ziemlich vollständig am Start sein. — Der Sportklub Schwaben führt in Pfronten seine alpinen Meisterschaften durch.

Im Eissport gibt es mit dem Treffen NSTG Prag — Königsberger EG ein weiteres Treffen um die deutsche Eishockeymeisterschaft, das allerdings noch nicht die Entscheidung in der Gruppe B bringen kann. In Mühlhausen steigt eine zweite große Veranstaltung mit Eishockeykämpfen zwischen SC Riedersee und der Düsseldorfer EG.

Der Radsport hat seinen Schwerpunkt erneut in der Westfaliahalle. Am Sonntagvormittag treten sechs HJ-Gebiete zu einem Vergleichskampf an und nachmittags sind internationale Rennen vorgesehen. In Nürnberg steigt eines der beliebtesten Hallenrennen mit Angehörigen der deutschen Spitzenklasse.

Die Leichtathleten haben in Hamburg ein Hallenfest, an dem einige deutsche Meister u. a. Warnemünde, Langhoff und Narcke, beteiligt sein werden.

Badens Endspiel-Termine

Im Kampf um die badische Fußballmeisterschaft ist eine weitere Entscheidung gefallen. Der Freiburger FC erhielt jetzt die Punkte aus dem am 23. Januar ausgefallenen Treffen gegen den FV Emmendingen zugesprochen und hat damit die Spielrunde in Südbaden mit 18 1/2 Punkten beendet. Die Entscheidung in Mittelbaden fällt am Sonntag im Rückspiel zwischen VfB Mühlburg und FC Rastatt, so daß dann alles klar ist für die Endrunde, an der die drei Gruppensieger teilnehmen werden. Gespielt wird in einer Doppelrunde; für die erste Serie steht der Spielplan bereits wie folgt fest:

30. Februar: VfR Mannheim — Freiburger FC. 27. Februar: Freiburger FC — VfB Mühlburg oder FC Rastatt. 5. März: VfB Mühlburg od. FC Rastatt — VfR Mannheim.

Mannheimer Fußball am Sonntag

E. P. Wie bereits mitgeteilt, konzentriert sich das Interesse der Mannheimer Fußballfreunde am Sonntag auf das Lokaltreffen VfR Mannheim — VfL Neckaras.

Beide Mannschaften werden ihre Reihen durch Urlauber verstärken können, so daß sicher mit einem spannenden Ausklang der nordbadischen Gruppenmeisterschaft gerechnet werden darf.

Das weiter vorgesehene Gauklassenspiel der KSG Käfertal-Phönix Mannheim gegen die KSG Waldorf-Wiesloch fällt aus, da Waldorf kampffähig die Punkte verzichtet hat.

Die erste Spielklasse bringt die Spieler: VfR Mannheim (Verschärn) — KSG Leutnerhaus-Heddesheim; Bopp & Reuther — Friedrichsfeld; Hockenheim — Rheinau zur Durchführung.



Präsident Roosevelt

Präsident Roosevelt hat heute geäußert, daß er die amerikanische Politik nicht auf den Kriegszustand zurückzuführen will. Er hat erklärt, daß die amerikanische Politik nicht auf den Kriegszustand zurückzuführen will.

Er's o'gr

Er's o'gr, Britische Frank...



Musik den Menschen gar nicht stört, wenn er sie nur ganz leise hört, doch wenn des Nachbarn Radio brüllt, wird er mit Recht fuchsteufelwild! Drum, Miese, einen Satz dir merke! Das Radio stell auf Zimmerstärke!

Verkäufe

Auslösungsschein des Reichs von 1897, Neuanw. RM. 2. vkt. Schrittl. Anfr. unt. 100 400 BHS. Saub. leere Kisten u. große und kleine Karton hat lauf. abzug. Feinkost Hermann Büttinger, Mannheim, O. 4. 7.

Gr. Spielg., Hochform. 0,30 x 2,26 m. 7. Modellanf. Konfektion, Preis-seur geigig. 180,- zu vk. Drin-berger, Collinstraße 27, 10 bis 1 und 4 bis 7 Uhr.

1 gut erh. Tür mit Rahmen 120,- 1 Schreibruckschloß 30,- div. Benetton-Album 18,- zu verk. Fernruf 423 10.

Schulhaus f. 12-13, 18,- u. prima Joppe 60,- Sportmantel gefüllt. (64) 50,- Noten f. Ges. u. Viol. Anz. 8-7 U. Söhnenstr. 10, 10a. Einlage 100 kg angetr. Filmstreifen f. Lackfabrikation usw. zu verkaufen. Ubrüka, L. 14, 4.

1 Zylinder 10,- 1 Stb. f. d. Bade-raum 10,- 1 Stb. f. Kleider-klopf. 4,- 1 Stb. f. d. Wäsche-klopf. 4,- 2 vkt. Anz. nachm. 18-18 Uhr, L. 7, 6a, Paris.

Kaufgesuche

Vollständ. Fräse-Einzelteilg., auch einz. Teile wie Messer, Scheren, Haarschneide-Maschinen usw. zu kauf. gesucht, Angeb. unt. Kennwort „Ausländer-Abteilung“ unt. Nr. 169 104 VS an das HB Mannheim.

Suche Radio-Akku für Batterie-gesuche. 30 u. Nr. 442 B an HB.

Gut erh. K.-Sportwagen zu k. ges. eventl. Tausch gegen sehr gute Vialinharte. 30 u. Nr. 447 B.

Elektro-Motor, 120 V, Wechsel-strom, zu Kauf. gesucht. 30 u. Nr. 184 474 B an HB Mannheim.

Schreibmaschine dringend zu k. gesucht. 30 u. Nr. 169 153 VS an das HB Mannheim.

Gut erh. Markenklavier zu k. ges. 30 u. Nr. 4598 B an HB Mannh.

Klavier od. Flügel zu k. ges. 30 u. Nr. 4853 B an HB Mannh.

Kf.-Körperwagen, et. sch., zu kauf. ges. 30 u. Nr. 4815 B an d. HB.

Schöner runder Tisch zu kaufen gesucht. 30 u. Nr. 169 171 VS.

Kleiderschrank, nicht über 1,80 m hoch, z. k. ges. 30 u. Nr. 4026 B.

Gehr. Heizkörper 1 Stck. 1,30 bis 1,40 lang, 0,40 hoch, 2 200k. 1,15 hoch in ca. 8 Rippen z. k. gesucht. Angeb. unt. M. 41 930 an Alz Mannheim.

Tauschgesuche

Biete Höhenonne, 120 u. 220 V, suche Radio gleich wch. Art. 30 u. Nr. 23 31 an HB Weinheim.

Gebot: Kf. Kinderwagen (Ped-digrohr) ges. Spitzenmantel, Gr. 42-44. 30 u. Nr. 441 B an HB.

Gebot, wenig gef. Lack-Gummirussenstiefel, Gr. 23, ges. Sommer-schuhe m. boh. Abs. Gr. 37, 38 u. Nr. 442 B an HB Mannh.

Gebot, a. gut erh. Leicht-Motorrad mit Servus (Sachs-Motor); ges. Pelzmantel, Gr. 42-44. 30 u. Nr. 443 B an das HB Mannheim.

Geb. gutgeh. H.-Taschenuhr, Gr. 42-44. 30 u. Nr. 444 B an HB Mannh.

Tausche Radio Batteriezerst. mit Laupar, sehr gut erhalt. geg. Klein- od. Volksspielg. 30 u. Nr. 443 B an das HB Mannheim.